Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Wochenbeilagen: „Bilder der Woche", „Spottvogel", etc. durch die Post Mk. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten Mk. 2.— frei Haus monatl. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnumm. 10 Pfg. Sonnabends 20 Pfg. Geschäftsstelle: Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardtstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis: für den 8 gespaltenen Millimeterraum 7 Pfg., im Reklameteil (8 gespaltenen) 28 Pfg., für Chiffre und Nachweisungen 21 Pfg. Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101.

Nr. 118 — Freitag, den 22. Mai 1925 — 165. Jahrgang.

Große Reichstagsmehrheit für Luther.

Ein abgewiesener Vorstoß der Sozialdemokratie. — Abschluß der politischen Aussprache.

Im Reichstag wurde am Mittwoch in namentlicher Abstimmung der Mißtrauensantrag der Sozialdemokraten mit 214 gegen 129 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten außer den Sozialdemokraten die Kommunisten und die Nationalsozialisten. Die Demokraten und einige Völkische enthielten sich der Stimme, die meisten Völkischen stimmten gegen den Antrag.

Die Kommunisten hatten zu ihren beiden Mißtrauensanträgen „der Außenminister besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages" handschriftlich noch folgende Zusätze beantragt: „wegen der Führung der auswärtigen Politik" und „wegen der Innen- und Außenpolitik". Beide Zusätze wurden zunächst gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Darauf wurden die beiden Mißtrauensvoten abgelehnt, das erstere (gegen Stresemann), gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, einem Teil der Völkischen und Nationalsozialisten, das zweite (gegen Luther) gegen dieselben Stimmen mit Ausnahme der Völkischen, die nach einer Erklärung des Abg. v. Graefe sich hierbei der Stimme enthielten.

*

Im weiteren Verlaufe der politischen Aussprache im Reichstag trat

Abg. Dr. Schnee (D. Vp.)

für den kolonialen Gedanken ein. Er wies auf die Ausnahmebestimmungen hin, mit denen man in verschiedenen englischen und anderen Kolonien noch immer den Deutschen jede Ansiedlung und kolonisatorische Betätigung unmöglich macht.

Von einer Gleichberechtigung Deutschlands im Völkerbund könne keine Rede sein,

solange die Ausnahmebehandlung in kolonialer Beziehung andauert. Die sogenannte Liquidierung deutschen Eigentums in den Kolonien war nichts anderes als Raub und Diebstahl, ein Rückfall in die barbarischen Kriegssitten alter Zeiten. (Lebh. Zustimmung.)

Die Richtigkeit der kolonialen Schuldlüge

wird schon dadurch bewiesen, daß nach den Mitteilungen von Wilsons Sekretär die Ententestaaten schon während des Krieges Geheimverträge über die Verteilung der deutschen Kolonien abgeschlossen hatten. (Hört! Hört!) Bei der Verteilung unserer Kolonien hat die Entente auf die Eingeborenen nicht die geringste Rücksicht genommen. Man hat die Stämme auseinandergerissen und die unter deutscher Kolonialherrschaft geschaffenen mustergültigen Einrichtungen zur Gesundheitspflege und zum Seuchenschutz verkommen lassen. (Hört! Hört!) Das Märchen von der kolonialen Unfähigkeit des Deutschen Reiches widerlegt sich durch einen Blick auf den Zustand der Länder vor und nach der deutschen Kolonisation. Aus wilden unsicheren Ländern sind blühende Erzeugungsgebiete gemacht, die vorher immer durch Kämpfe bedrohten Eingeborenen in ihrem ruhigen Besitz gesichert und unterrichtet worden. Von keiner anderen Nation ist das erreicht worden, was Deutschland seit dem Wirken Robert Kochs in der Seuchenbekämpfung in den Kolonien geleistet hat. (Beifall.) Wenn Deutschland wirklich, wie die Gegner behaupten, die Eingeborenen brutal unterdrückt hätte, dann wäre das in der Kolonialgeschichte

einzig dastehende Beispiel der Treue

nicht möglich gewesen, die die Eingeborenen Afrikas den gegen eine Uebermacht kämpfenden Deutschen gehalten haben. (Leb. allseitiger Beifall.) Ein kleines Häuflein Deutscher war damals inmitten einer schwarzen Millionenbevölkerung. Die Eingeborenen aber haben sich gegen diese von der Entente als „Unterdrücker" hingestellten Deutschen nicht erhoben, sondern haben sie vielmehr mit hingebender Treue unterstützt. Selbstverständlich werden die wackeren Askaris nachträglich die Löhnung bekommen, die wir ihnen noch schulden. (Beifall.) Der Redner tritt dann auch für den

Kampf gegen die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege

ein, die die Grundlage der deutschen Außenpolitik bilden müsse. Langsam verbreite sich auch bei unseren Kriegsgegnern die Erkenntnis von der Verlogenheit dieser gegen Deutschland gerichteten Beschuldigung. Der Redner führte dafür verschiedene Beispiele aus der wissenschaftlichen Literatur Frankreichs und Englands an.

Abg. Nolte (Wirtsch. Vgg.) verlangte die Aufhebung der seit dem Kriege bestehenden deutschen Paßbestimmungen und des Visumzwanges. Durch diese veralteten Bestimmungen werde der Fremdenverkehr erschwert, auf den Deutschland angewiesen sei.

Legationsrat Brückner betonte, die kolonialen Forderungen der Regierung seien in dem Memorandum zur Völkerbundsfrage niedergelegt. Die endgültige Antwort sei abzuwarten.

Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) wandte sich gegen einen Eintritt in den Völkerbund, der Deutschland in kriegerische Aktionen gegen Rußland verwickeln könnte.

Abg. Dr. Hummel (Dem.) erklärte: Die Demokraten würden sich bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge der Stimme enthalten, weil sie bei der gegenwärtigen Konstellation zu der Regierung nicht das Vertrauen hätten, daß sie die gegenwärtige Richtung der Außenpolitik ungestört einhalten kann.

Abg. Schröder-Mecklenburg (Völk.) bestritt, daß man von einer Kontinität der Stresemannschen Außenpolitik reden könne. Diese Politik schwanke vielmehr zwischen den Extremen und lasse eine gerade nationale Richtung vermissen. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß der Reichskanzler sich von Dr. Stresemann trennen werde. Dem Mißtrauensantrag würden seine Freunde nicht zustimmen.

Abg. Dr. Frick (Nat.Soz.) bekämpfte scharf die Außenpolitik der Regierung und erklärte, seine Freunde würden den Mißtrauensanträgen zustimmen.

Damit war die Aussprache beendet und es folgten die eingangs wiedergegebenen Abstimmungen.

Nach den Abstimmungen über die Mißtrauensanträge wurden die Gehälter des Reichskanzlers, des Reichsaußenministers und des Reichspräsidenten bewilligt.

Abg. Graf Eulenburg (Dtn.) fragte an, wie es mit der Entschädigung der Opfer des Eisenbahnunglücks im polnischen Korridor steht.

Ein Vertreter der Regierung antwortete, die polnische Regierung lehne eine Entschädigungspflicht ab mit der Begründung, daß das Unglück durch höhere Gewalt hervorgerufen sei. Die Reichsregierung verfolge aber die Entschädigungsansprüche weiter. Das Reichsverkehrsministerium werde die Geschädigten zunächst aus eigenen Mitteln unterstützen und die Unterstützungen als Vorschuß auf die später von Polen zu erlangende Entschädigung anrechnen.

Um 1/6 Uhr vertagte sich das Haus auf Montag, 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über das Wiederaufnahmeverfahren gegen Urteile der bayerischen Volksgerichte, Rentenkreditanstalt, außerdem kleinere Vorlagen und Etats. Die Beratung des deutsch-spanischen Handelsvertrages ist auf Mittwoch verschoben worden.

Zollpolitik und Zolldemagogie.

Wenn sachliche Probleme der Wirtschaftspolitik nur unter sachlichen Gesichtspunkten von den berufenen Wirtschaftspolitikern zu erledigen wären, so wären sie mit Leichtigkeit und ohne einen übermäßigen Kraftaufwand zum Vorteil der Volkswirtschaft zu lösen. Gerade bei der Zollvorlage tritt es aber besonders deutlich in Erscheinung, wie schwer es dem nüchternen Wirtschaftspolitiker ist, sich gegenüber der politischen Demagogie durchzusetzen. Im Augenblick geht es doch garnicht um die Grundfragen der Zollpolitik, um eine neue Fundierung der deutschen Zollgrundsätze, nicht um das theoretische Problem: Freihandel oder Schutzzoll. Auch die wissenschaftlichen Vertreter der Freihandelstheorie sind sich darüber einig, daß Deutschland im gegenwärtigen Augenblick mit einem vorbehaltlosen Uebergang zum Freihandel lediglich Selbstmord begehen würde. Deutschland steht einer Hochschutzzollpolitik in allen wichtigen Staaten Europas und der Welt gegenüber, die wir nur dann allmählich zum organischen Abbau bringen können, wenn wir eine Zollpolitik betreiben, die wenigstens der deutschen Produktion den eigenen einheimischen Markt sichert. In diesem Sinne beschränkt sich die Vorlage sowieso schon auf das allerdürftigste Maß. Handelt es sich doch nicht um die Aufstellung eines neuen geschlossenen Tarifs, sondern lediglich um die vorläufige Ergänzung des seit 1902 bestehenden Zolltarifs; dessen landwirtschaftliche Sätze seit 1914 suspendiert waren. Bei den Agrarzöllen sieht die Vorlage sogar nicht einmal eine Anpassung an die effektive Goldentwertung in der Welt vor; sie beschränkt sich allgemein auf die alten Vorkriegssätze, die in ihrem realen Wert also heute um mindestens ein Drittel niedriger sind, als früher. Noch mehr: Diese hinter der Vorkriegszeit schon stark zurückbleibenden Sätze sollen sogar erst am 1. August 1926 in Kraft treten, so daß sie erst für die übernächste Ernte günstigenfalls wirksam werden können. Bis dahin sind vom 1. August ab Sätze vorgesehen, die im Durchschnitt die Hälfte betragen, ihrem realen Wert nach also sich auf kaum 1/3 der Vorkriegszölle beschränken. Diese Zurückhaltung der Reichsregierung ist offensichtlich lediglich daraus zu erklären, daß durch die Zolldemagogie der Linksparteien einem großen Teil der Bevölkerung derartig falsche Vorstellungen von Sinn und Wirkung der landwirtschaftlichen Zölle beigebracht sind, daß man lieber der Demagogie Rechnung trägt, als von vornherein eine Produktionspolitik zu treiben, die bei der internationalen Wirtschaftslage und bei der Bedeutung der Landwirtschaft für den inneren Markt in der Sicherstellung fester Realeinkommen zugleich die einzig mögliche Konsumentenpolitik ist. So sehr danach gestrebt werden muß, die Interessen der verschiedenen deutschen Wirtschaftsgruppen miteinander auszugleichen und auch den Stimmungen der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen, so starke Bedenken müssen doch gerade gegenüber den landwirtschaftlichen Positionen der Vorlage geltend gemacht werden: denn das, was die Landwirtschaft von der Vorlage erwartete und erwarten mußte, eine zumindest der Vorkriegszeit entsprechende Sicherung ihrer Rentabilität zur Durchführung der Ernährung des deutschen Volkes aus der eigenen Scholle, wird der Landwirtschaft nicht zuteil. Wie weit sich das späterhin rächen wird, bleibt abzuwarten. Die Ankündigung der Regierung, daß nach der Erledigung dieser Vorlage an die Bearbeitung eines völlig neuen Zolltarifs herangegangen werden soll, ist jedenfalls vor der Hand nur ein schwacher Trost.

Schurmanns Abreise nach Berlin.

Berlin, 22. Mai. Nach einer Meldung aus Washington wird der neue amerikanische Botschafter in Berlin Schurmann am 10. Juni die Reise nach Berlin antreten. Er wird in London einen kurzen Aufenthalt nehmen, um mit Houghton einige Fragen zu erörtern.

*

Neue Kämpfe an der französischen Marokkofront.

London, 20. Mai. Nach englischen Meldungen sind Verstärkungen aus dem Rifgebiet eingetroffen, von denen Abteilungen erneut die französischen Linien durchdringen, wo wieder lebhaft gekämpft wird. Der Tangerer „Times"-Vertreter, ein eifriger Parteigänger Frankreichs, meint, die Lage müsse eher schwierig als gefährlich genannt werden. Zum Glück blieben die Stämme hinter den französischen Linien loyal und leisteten gute Dienste. Die drei französischen Kolonnen kämpften seit Ende April ununterbrochen, hätten aber nun große Verstärkungen erhalten.

Die Waffenstillstandsbedingungen Abd el Krims.

London, 22. Mai. Wie die „Times" aus Tetuan melden, warten die spanischen Militärbehörden zur Zeit auf Anweisungen aus Madrid, die Feindseligkeiten mit den vereinigten Rif- und Wabalaleuten einzustellen, um einen Waffenstillstand abzuschließen, dem die Friedensverhandlungen folgen sollen. Die Bedingungen für den Waffenstillstand sind folgende:

1. Einstellung aller Feindseligkeiten,
2. Keine Veränderung in der Stellung der spanischen Truppen.
3. Oeffnung neutraler Märkte an drei oder vier Stellen in der Nähe der spanischen Linien.

Der unehrliche Chamberlain.

Ein Streit um die Glückwunschtelegramme an Hindenburg.

In der Unterhaussitzung am Mittwoch erklärte Chamberlain in Beantwortung einer Anfrage des Major Kennworthy, daß die englische Regierung dem Reichspräsidenten Hindenburg gelegentlich seiner Wahl keine Glückwünsche zugesandt habe; solche Glückwünsche seien auch nicht üblich, allerdings könnten sie in gewissen Fällen abgesandt werden.

Diese Erklärung rief großes Aufsehen im ganzen Hause hervor, denn sie widerspricht der am letzten Montag von Unterstaatssekretär im Foreign Office Mac Neill abgegebenen Erklärung, der gesagt hat, daß zwischen den Alliierten ein Einvernehmen getroffen worden war, um Glückwünsche an Hindenburg abzusenden. Infolgedessen fragte Kennworthy, warum die englische Regierung den neuen Reichspräsidenten nicht ebenso beglückwünschte, wie sie dies gegenüber dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert getan habe. Chamberlain beschränkte sich auf die Erklärung, er könne sich nicht daran erinnern (!), was gelegentlich der Wahl Eberts zum Reichspräsidenten geschehen sei.

*

Die Komödie der Botschafterkonferenz.

London, 22. Mai. Die Botschafterkonferenz wird nächsten Sonnabend im Quay d'Orsay zusammentreten. Man hofft, daß der französische und der englische Standpunkt in der Frage der deutschen Verfehlungen in Uebereinstimmung gebracht wird. Falls ein Einvernehmen indessen noch nicht erzielt werden sollte, so würde die Konferenz auf ein späteres Datum verschoben werden.

Marschall French gestorben.

Paris, 22. Mai. Wie „Echo de Paris" aus London meldet, ist Marschall French auf seinem Schloß in Dean gestorben.

Der Reichsinnenminister über Verfassungsfragen.

Flaggenfrage und Staatsgerichtshof.

Zu Fortsetzung der Besprechung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern am Mittwoch fragt Abg. Stöcker (Komm.) den Minister des Innern, wie er sich politisch zur Republik stelle. Er habe verfügt, daß Kommunisten als Staatsbeamte nicht geduldet würden, ebenso stehe es in Sachsen, ja neuerdings auch in Thüringen. Wie vertragen sich die Verbote kommunistischer Zeitungen mit der verfassungsmäßigen Pressefreiheit? Bayern unterdrücke kommunistische Schriften und Kundgebungen, Maifeiern usw. Auch der Demokrat Fischbeck habe eine Stärkung der Gewalt des Reichspräsidenten gefordert. Ein Kompromiß in der Flaggenfrage sei anscheinend auf dem Marsche, ebenso wie für ein Schulgesetz in reaktionärer Richtung.

Reichsminister des Innern Schiele

dankt zunächst den verschiedenen Rednern für die gegebenen Anregungen. Der Minister führt dann weiter aus:

Das wichtigste Arbeitsgebiet des Reichsministeriums des Innern sind die Verfassungsfragen. Gemäß der Programmerklärung des Reichskanzlers wird die Regierung jeden Versuch, die Reichsverfassung auf gewaltsame oder sonst ungesetzliche Weise abzuändern, als Hochverrat mit allem Nachdruck abwehren und verfolgen. Die Anwendung der Reichsverfassung soll sich nach der Programmrede des Reichskanzlers dahin auswirken, daß unser Staatsleben mehr als bisher innerlich gesundet.

Es liegt eine Reihe von Anträgen zur Aenderung einzelner Bestimmungen der Reichsverfassung vor. Auch in den vergangenen Jahren sind ja einzelne solche Aenderungen vorgenommen worden, und eine größere Anzahl verfassungsändernder Gesetze hat gewisse

Wandlungen der Verfassung

zur Folge gehabt. Bei der weittragenden Bedeutung jeder Verfassungsänderung müssen die neuen Anträge auf das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250522-11/fragment/page=0001

sorgfältigste durchberaten werden und ich trete daher dem aus dem Haus gestellten Antrag bei,

einen ständigen Verfassungsausschuß

zu begründen, wie ihn zum Beispiel auch der Preußische und der Bayerische Landtag besitzen. Dieser Ausschuß soll in gemeinsamer Arbeit der Regierung und des Reichstages in vollen Licht der Oeffentlichkeit und unterstützt und mitbestimmt durch die Kritik der Fachwissenschaft und der Presse die Verfassungsfragen beraten. Seine Arbeiten sollen auch dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Reich und Ländern enger und vertrauensvoller zu gestalten und in die Bahn einer gesunden Dezentralisation zu leiten, die den Gliedern des Reiches bei voller Selbstverantwortlichkeit die freudige Mitarbeit am Ganzen leicht macht. Ein Teil der berechtigten Wünsche der Länder wird sich auch in der praktischen Handhabung der jetzigen Reichsverfassung sowohl auf dem Gebiet der Gesetzgebung als auch auf dem der Reichsverwaltung erfüllen sehen.

In der Flaggenfrage: halte ich eine baldige Klärung für dringend erwünscht, sowohl im Interesse unseres inneren Friedens, als auch deshalb, weil der Streit um die Reichsfarben nach außen hin unsere Zerrissenheit so stark unterstreicht. Ich halte persönlich die Flaggenfrage nicht für eine Parteifrage, sondern für eine Herzensfrage unseres Volkes.

Ich bin der Auffassung, daß das von vornherein nur für eine bestimmte Geltungsdauer geschaffene

Gesetz zum Schutze der Republik

besonderen außerordentlichen Verhältnissen seine Entstehung verdankt, und daß keine Bedenken bestehen, nunmehr einer Prüfung über die Aufhebung des Gesetzes nähergetreten. Die Auflösung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik begegnet nur der äußerlichen Schwierigkeit, daß gewisse Zuständigkeiten im Verwaltungsfachen den neu zu errichtenden Verwaltungssenaten beim Reichsgericht übertragen werden müssen. Die Errichtung dieser Verwaltungssenate ist in die Wege geleitet durch eine Gesetzesvorlage, die in einer letzten Fassung dem Kabinett bereits zugegangen ist.

Abg. Schlange-Schöningen (Dntl.) setzt sich dafür ein, daß die Verfassung kein Dogma werde, sondern fortschrittlich zu revidieren sei.

Hierauf vertagte der Ausschuß die Weiterberatung auf Montag, den 25. Mai.

*

Der Reichsinnenminister ist nach dem Eid, den auch **er auf die Verfassung geschworen hat und nach der nochmaligen Betonung seines aufrichtigen Willens, die Verfassung** zu schützen, wirklich über jede Angweiselung seiner ehrlichen Absichten erhaben. Um so erfreulicher ist es, wenn er endlich überflüssige Härten und Schärfen unseres republikanischen Verfassungsbaues beseitigt.

Die Reichsbank gewährt Rußland weiter Kredite.

Berlin, 20. Mai. „United Preß" verbreitet eine Berliner Meldung, daß die Bank von England, die Reichsbank und die Bank von Frankreich kürzlich eine gemeinsame Politik vereinbart hätten, wonach der Sowjetregierung und den ihr zugehörigen Organisationen Kredite nicht gewährt werden sollen. Wie W.T.B. bei der Reichsbank festgestellt hat, ist diese Meldung, soweit die Reichsbank dabei beteiligt sein soll, vollständig aus der Luft gegriffen.

Ein unbegründeter Vorwurf gegen den Regierungspräsidenten Grützner.

Die „Berliner Börsenzeitung" veröffentlicht folgende Erklärung:

„In Nr. 59 der B.B.-Z." vom 5. 2. 1925 war in dem Artikel „Was uns ein Eingewühter über den Korruptionsapparat der Barmats berichtet" gesagt worden: Regierungspräsident Dr. Grützner hat bei Barmat im Jahre 1919 ein Darlehen von 4000 Francs gegen Hinterlegung irgendwelcher Lose aufgenommen. Diese Lose sind einige Monate später an Herrn Dr. Grützner zurückerstattet worden, aber ohne Rückzahlung der Schuld. Diese hat die „Amexima" später auf Unkostenkonto verbucht.

Inzwischen haben wir auf Grund des aktenmäßigen Materials festgestellt, daß die in diesen Zeilen gegen Herrn Regierungspräsidenten Grützner erhobenen Vorwürfe unzutreffend sind. Herr Regierungspräsident Grützner hat im Jahre 1920 bei Barmat, um einem sehr nahen Familienangehörigen aus unverschuldeter Notlage zu helfen, wozu seine eigenen gehaltsmäßigen Bezüge nicht ausreichten, also aus durchaus ehrbaren Motiven, ein Darlehen aufgenommen. Dieses Darlehen ist bereits Mitte 1921 in vollkommen korrekter Form durch Bankvermittelung mit Spesen und Zinsen abgedeckt worden. Entgegen der Behauptung unseres Artikels ist also die Rückzahlung tatsächlich seit Jahren erfolgt, und sie war es insbesondere längst zur Zeit der Veröffentlichung unseres Artikels. Wir stehen daher nicht an, die oben bezeichneten Behauptungen unseres Artikels vom 5. 2. 1925, soweit sie Herrn Dr. Grützner betreffen, mit dem Ausdrucke des Bedauerns vollinhaltlich zurückzunehmen."

Der Streit um den Sicherheitspakt.

Paris, 21. Mai. Sämtliche Londoner Depeschen der Pariser Morgenblätter erklären, daß die Frage des Sicherheitspaktes nicht nur eine schwere Verlegenheit für die englische Regierung geworden sei, sondern daß

die Aussichten für den Abschluß als äußerst gering bezeichnet werden müßten. Die Schuld wird heute Stresemann beizumessen versucht, der durch seine Reichstagsrede am Dienstag angeblich das englische Kabinett in Verlegenheit gebracht habe. Das ist natürlich eine bewußte Verdrehung der Tatsachen. In Verlegenheit befindet sich die englische Regierung nur insofern, weil sie mit der Antwort, die Briand auf die deutschen Vorschläge ausarbeitete, nichts zu tun haben will und zweifellos keine Verantwortung übernehmen möchte. Infolgedessen stellte das englische Kabinett bereits mehrere Rückfragen, die beantwortet wurden. Aber nach diesen Rückfragen wurden weitere gestellt, und auf diese erfolgte bisher keine Antwort. Diese neuen Rückfragen beziehen sich vor allem auf die Frage des Paragraph 19 der Völkerbundsakte, der

eine neue Prüfung der Friedensbedingungen

vorsieht, die undurchführbar wurden. Briand hatte in dem Projekt seiner Note erklärt, daß dieser Artikel 19 nicht dazu führen würde, irgendwelche Grenzveränderungen herbeizuführen und ebensowenig einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

Mit dieser Auslegung ist London durchaus unzufrieden.

Aber es kann der französischen Regierung nicht empfehlen, Aenderungen an der vorgeschlagenen Note vorzunehmen, weil England damit die Verantwortlichkeit für diese Note mit übernehmen würde. Infolgedessen will man Frankreich nicht sagen, daß es seine Note in diesem oder jenem Sinne abändern solle, sondern man will ihm die Verantwortung dafür allein überlassen und will nur durch Rückfragen feststellen, was Frankreich sich eigentlich bei dieser Note gedacht habe. Wenn der „Petit Parisien" gut unterrichtet wäre, hätte aber in einem wichtigen Punkt die von Frankreich bereits erteilte Aufklärung die Zustimmung des englischen Kabinetts gefunden. Dies gilt von den Artikeln 42—44 des Friedensvertrages, die sich auf die Entmilitarisierung der Rheinlande beziehen und von denen Frankreich fordert, daß sie so ausgelegt werden sollen, daß jedesmal, wenn eine Verletzung der Rheinlande erfolge,

nicht nur Frankreich das Recht habe, einzugreifen, sondern daß auch alle Alliierten sich sofort auf seine Seite stellen müssen.

Dieses Versprechen scheint London abzugeben geneigt zu sein. Aber das würde Frankreich nicht genügen, sondern dieses verlange bekanntlich, daß jedesmal, wenn Polen oder ein anderer der kleinen Alliierten irgendwelche politische oder militärische Schwierigkeiten hätte, Frankreich das Recht haben solle, über den Rhein zu setzen und diesen Alliierten zu Hilfe zu kommen. Nun könnte natürlich ein solches Ueberschreiten des Rheines zu Konflikten mit Deutschland führen, und Frankreich möchte, daß auch in diesem Fall England an seiner Seite stünde, was dieses aber bereits bedingungslos abgelehnt zu haben scheint, weil es für Osteuropa keinerlei Verantwortung übernehmen will. Vor allem aber scheint man, dem „Petit Parisien" zufolge, in London der Pariser Regierung bereits bekannt gegeben zu haben, daß man

keinerlei Versprechungen und Garantien übernehmen könnte, die sich auf Verträge beziehen, die Frankreich nach dem Abschluß des Versailler Vertrages mit anderen Mächten geschlossen.

Zirkular-Memorandum Chamberlains in der Sicherheitsfrage.

London, 21. Mai. Die endgültige Entscheidung des englischen Kabinetts in der Frage des deutschen Sicherheitsangebots dürfte erst in der nächsten Woche erfolgen, wenn das Kabinett erneut zusammentritt. Außenminister Chamberlain hat inzwischen

ein Zirkular-Memorandum für die Kabinettsmitglieder

zusammengestellt, in dem der englische Standpunkt näher präzisiert wird. Das Memorandum ist in drei Abschnitte geteilt, deren erster die historische Entwicklung der politischen Lage in Europa behandelt, die zum deutschen Angebot des Garantiepaktes geführt haben. Im zweiten Abschnitt gibt Chamberlain seine eigenen Ansichten zu der Frage kund und bespricht im dritten Teil die Frage vom grundsätzlichen Standpunkt aus. Großbritanien müsse ein friedliches Uebereinkommen mit Frankreich erstreben, da die Interessen beider Länder eng miteinander verknüpft seien.

Die Exzesse der Pariser Politik,

die die Stabilität des europäischen Friedens gefährden, könnten nur gemildert werden durch ein gutes Einvernehmen unter den Verbündeten und

nicht durch politischen oder ökonomischen Druck,

andererseits müsse es aber Großbritanien vermeiden, irgend etwas unter dem Druck Frankreichs zu tun.

Ein Haus des Deutschtums in Stuttgart.

Stuttgart, 22. Mai. Im Hofe des Hauses des Deutschtums fand gestern Nachmittag die Weihe des Hauses statt, das den Deutschen im Auslande gewidmet sein soll. Unter den außerordentlich zahlreich erschienenen Festgästen waren Außenminister Stresemann, Innenminister Schiele, Reichstagspräsident Löbe, Abgeordnete aller Reichstagsfraktionen, der württembergische Staatspräsident Bazille, der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der badische Staatspräsident Hellpach, die württembergischen Minister, der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Direktoren der württembergischen Hochschulen, außerdem zahlreiche Abgeordnete des württembergischen Landtags, die Spitzen von Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie. Nach Vortrag des von dem Danziger Dichter Enderling verfaßten Weihespruchs begrüßte Exzellenz v. Hintze, der Vorsitzende des Verwaltungsrats des Deutschen Auslandsinstituts die Festversammlung und führte u. a. aus:

„Dieses Haus weihen wir dem Deutschtum,

von dem östlich des Rheins angeblich 20 Millionen Deutsche zuviel sein sollen und dem Deutschtum in unseren Kolonien. Wir sind uns wohl bewußt, daß wir nicht allen Anforderungen gerecht werden können, doch wollen wir uns in dem Bewußtsein zusammenfinden „Du bist ein Deutscher" und dieses Bewußtsein muß zu einem Instinkt werden, der sich überall geltend macht. Wir sinnen in unserem Zusammenschluß nicht auf Rache, aber

wir sinnen auf Verwirklichung unseres Rechtes."

Reichsaußenminister Dr. Stresemann überbrachte die Wünsche der Reichsregierung und des Reichspräsidenten v. Hindenburg, der im Geiste unter der Festversammlung weile und dem Hause alles Gute wünsche. Reichsaußenminister Dr. Stresemann führte dann aus: Wir haben in der letzten Woche große Feiern in Deutschland erlebt, in München und Köln. Wir sind heute hier, um ein Symbol zu weihen, das der

Kulturgemeinschaft der Deutschen

gilt. Es ist wohl möglich, daß dem Einzelnen sich der Gedanke aufdrängt, ob wir nicht vielleicht in der Zeit der Not und Sorge im Innern und der Ungewißheit und des Zweifels nach Außen allzuviel Feste begehen in einer Zeit, die zu Festlichkeiten nicht drängt. Aber diese Betrachtung würde an der Oberfläche bleiben. Ein anderes Beispiel steht mir vor Augen. Als Preußen nach dem Frieden von Tilsit von seiner machtpolitischen Höhe in die armselige politische Ohnmacht fiel, faßte der damalige König von Preußen den Entschluß, die Universität von Berlin zu gründen, die er einweihte mit den wundervollen Worten,

daß der Staat versuchen müsse, an sittlichen Kräften neu zu gewinnen, was er an materieller Macht verloren habe. — Wir müssen nach außen hin zeigen, wie fest wir verbunden sind. Der Sinn der Stunde ist das Bekenntnis vor der Welt, daß man die Grenzen wohl ändern könne, aber nicht die Herzen, die sich zum Deutschtum bekennen. Wir müssen in Ehrfurcht aufblicken zu dieser großen Lebensgemeinschaft. Daß der Geist uns mit allen denen verbinde, die deutschen Blutes in der Welt draußen sind, ist der herzlichste Wunsch der Reichsregierung.

Hierauf sprach der Präsident des Deutschen Reichstags Löbe. Das Haus des Deutschtums erinnere daran, daß es vielen nicht vergönnt gewesen sei, Arbeit und Brot in der Heimat zu finden. In diesem Sinne soll das Haus ein Wahrzeichen der Heimat und der Zusammengehörigkeit sein. Möge es dazu beitragen, daß sich die Achtung vor deutscher Arbeit und Wissenschaft durch die Auslandsdeutschen in jedes Volk senke. Präsident Löbe brachte auch namens des deutsch-österreichischen Volksbundes dem Hause die herzlichsten Wünsche, und glaubt, daß gerade der heutige Tag dazu geeignet sei, den österreichischen Brüdern zuzurufen: „Einmal kommt der Tag, an dem das Recht der Selbstbestimmung auch für Euch kommen wird. Wahret die Treue für alle Zeit!"

Staatspräsident Bazille führte aus: Der Schwabe hält zäher als mancher andere Volksstamm an seinen Eigenheiten. Umso zäher hält er an der deutschen Zusammengehörigkeit fest. Das Haus des Deutschtums weckt auch bei uns die Hoffnung auf ein großes Deutschtum der Zukunft. Mögen die Tage der Weihe des Hauses des Deutschtums die kommende Mission des deutschen Volkes vorbereiten.

Als Vertreter der bayerischen Regierung sprach v. Knilling.

Präsident Hellpach überbrachte die Grüße und Wünsche der badischen Regierung. Es sprachen dann noch: Oberbürgermeister Lautenschläger für die Stadt Stuttgart, Rektor Dr. Boßenmayer für die Deutschen Hochschulen, besonders für die drei württembergischen Hochschulen, Reichsminister a. D. Dr. Hamm für den deutschen Industrie- und Handelstag, Senator v. Möller von Temesvar für den 800 000 Deutsche umfassenden Bund der Deutschen in Rumänien, Hofrat Dr. Kaindl-Graz, Abgeordneter Kallinat-Karlsbad für die 3½ Millionen Volksgenossen im deutschen Siedelungsgebiet in den Sudeten. Nach diesen Ansprachen gab Prof. Schmitthenner-Stuttigart, der den Umbau des Hauses entworfen und geleitet hatte, das Haus den Deutschen Auslandsinstituten mit den Worten:

„In Gottes Hut und deutschem Frieden hat das Haus Bestand, die Arbeit drinnen werde zum Segen für das Deutsche Vaterland."

Der Vorsitzende des Vorstandes Generalkonsul Kommerzienrat Dr. Wanner nahm den Bau in die Obhut des Instituts mit dem Treugelöbnis, in ihm für Volk und Vaterland stets das Höchste zu erstreben, das Beste zu leisten und das Letzte herzugeben, mit dem einen Ziel: Der deutschen Volksgemeinschaft. Der erste Ruf im neuen Haus des Deutschtums klang in einem Hoch auf das deutsche Vaterland aus, in das die zahlreiche Versammlung begeistert einstimmte und mit dem Gesang des Deutschlandliedes bekräftigte.

Damit fand der offizielle Weihekatt sein Ende, dem sich abends ein Festessen im Stadtgarten anschloß.

Der Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Berlin, 22. Mai. Der Reichspräsident richtete an das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart folgendes Telegramm:

„An das Deutsche Auslandsinstitut Stuttgart. Zur Weihe des Deutschtumhauses sende ich Ihnen die herzlichsten Wünsche. Ich hoffe, daß die Arbeit in diesem Hause, die der Verbindung zwischen der Heimat um dem Deutschtum im Auslande und damit dem Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes dienen soll, reicher Erfolg beschieden sein soll. v. Hindenburg."

Aus Stadt und Umgebung

Nachklänge zum Himmelfahrtstag.

Der gestrige Himmelfahrtstag war ein echter Frühlingstag. In vollem Blütenschmuck prangt die Natur, alles grünt und leuchtet in einer Pracht, daß man meint, die Winterszeit mit der erstorbenen Natur wäre nur ein Traum gewesen.

Diese Zeit des Werdens und Gedeihens ist wohl wert, ausgekostet zu werden. Und so zogen denn gestern all die Tausende hinaus, die in des Alltags arbeitsdrängendem Getriebe keine Zeit finden können, um die Natur und ihre Frühlingspracht zu schauen und zu genießen. Schon zu den Frühkonzerten waren viele Familien in die Ausflugslokale gewandert. Im Laufe des Tages hatten denn auch die Gastwirte vollauf zu tun. Auch nach außerhalb waren viele Merseburger geeilt. Besonders der Sonderzug nach Eisenach konnte viele Reiselustige aus unserer Stadt nach Thüringen befördern, da der Wettergott seine freundlichste Miene aufgesetzt hatte. Wenn auch am Nachmittag an manchen Orten ein kurzes Gewitter den Feiertagsfrieden unterbrach, so war dies doch nur ein kurzes Intermezzo. Als die Eisenbahnzüge die Heimkehrenden zurückbrachte, als am Abend mit Sang und Klang die Wanderer zurückmarschierten — da war doch überall Freude bei ihnen eingezogen. Der beglückende Odem des Frühlings hatte alle Sorgen verbannt. Mit frischem Mut und hoffender Zuversicht geht's nun wieder an die Arbeit, in den Alltag!

*

Zur Kirchenwahl.

Ueber das äußere Verfahren bei der Wahl zur Provinzialsynode herrscht noch viel Unklarheit. Wahlrecht haben nur die Mitglieder der kirchlichen Gemeindekörperschaften, also die Aeltesten und die Gemeindeverordneten. Gewählt wird Sonntag nach dem Gottesdienst, in den meisten Orten in der Kirche (für die Domgemeinde im Küsterhaus ½12 Uhr). Im Unterschied von politischen Wahlen muß jeder Wähler zur bestimmten Stunde anwesend sein. Der Name wird aufgerufen, der Wähler hat auf dem amtlichen Stimmzettel seine Liste (Nr. 3) angekreuzt und gibt den Zettel im Umschlag ab. — Sehr schwierig gestaltet sich dann das Zählen der Stimmen, weil in jeder Gemeinde das Gewicht einer Stimme ein anderes ist, je nach der Größe der Gemeinde, eine Stimme in der Stadt zählt mehr als eine Stimme auf dem Lande, in der Stadt wieder eine Stimme in der Marktgemeinde höher als eine im Dom. Dabei geht es nach einem höchst komplizierten Berechnungsverfahren, es kommen Brüche wie $^{1}/_{11}$, $^{1}/_{17}$, $^{1}/_{43}$ u. a. vor. Der Wahlkommissar (für unseren Wahlbezirk Merseburg-Süd in Naumburg) hat für alle 265 Pfarrbezirke das Ergebnis zusammenzurechnen und die Sitze zu verteilen. Ein überaus mühsames Verfahren. Die Reststimmen gehen auf die Provinzliste. Mehrere Tage werden vergehen, ehe sich das Ergebnis auch nur annähernd übersehen läßt.

Bei der großen Wichtigkeit der diesmaligen Wahl kann nicht ernst genug gemahnt werden: jeder Berechtigte gehe zur Wahl! Alle Rechtsstehenden wählen die Liste 3 „vereinigte Rechte" D. Winckler.

*

Die Eröffnung des neuen Wirtschaftsgartens im Cafe Schmied. Am Mittwoch wurden die prächtigen Neuanlagen an der Schulstraße ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt. Der Garten des Cafes Schmied kann sich nach der Umgestaltung in jeder Beziehung sehen lassen. In seiner durchaus vornehmen Aufmachung kann man ihn getrost zu den Sehenswürdigkeiten unserer Stadt zählen. Den Schöpfern der Anlagen sei an dieser Stelle dafür Dank gesagt. — Am Abend des Mittwochs, als in dem neuen Rundteil das Reischke-Orchester seine Weisen spielte, hatten sich im Garten viele Gäste eingefunden, um im Scheine der vielen Lampions und Laternen, die allerorts sehr geschickt angebracht waren, den schönen Frühlingsabend zu genießen. Eine große Anzahl von Zaungästen hatte sich ebenfalls eingefunden und lauschte den Klängen der Musik. So entwickelte sich im abendlichen Schatten der Kastanienbäume ein harmonisches Bild, das der Besitzer des Cafes sicher als verheißungsvollen Auftakt für die Sommersaison nehmen kann.

Der Wanderpreis der Stadt Merseburg, der bei dem Großstaffellauf am Sonntag ausgetragen werden soll, ist jetzt durch Herrn Uhrmachermeister Nitze fertiggestellt worden. Der Preis besteht in einem in Silber gearbeitetem Merseburger Stadtwappen, das auf grünem Grunde im Rahmen eingeschlossen ist. Wie uns mitgeteilt wird, soll der Ehrenpreis im Schaufenster des Verfertigers ausgestellt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250522-11/fragment/page=0002

Der hallische Zoo hat wieder ein Paar der seltenen indischen Muntjaks erworben. Der Muntjak ist einer der kleinsten Hirsche von kaum Rehgröße mit auffallend hohen Rosenstöcken. Bekanntlich wurde der letzte überhaupt in europäischen zoologischen Gärten vorhandene ein Opfer der Märzunruhen 1920. Der Raubtierbestand wird durch einen Puma oder Silberlöwen ergänzt. Am Alpinumweg sind amerikanische Opossums untergebracht, die als Pelztiere ja einen klangvollen Namen haben. Der alte Marabu hat einen würdigen Nachfolger aus Indien gefunden. Unter den Affen bemerkt man wieder 2 Kapuziner, die zu den Neuweltaffen gehören.

Bundestag des großdeutschen Jugendbundes. Aus dem Großdeutschen Jugendbund (D.N.J.) e. V. wird uns geschrieben: Der diesjährige Bundestag findet zu Pfingsten in Flossenburg bei Weiden hart an der böhmischen Grenze statt. Eine machtvolle Kundgebung soll es werden, und Ausdruck sein unserer festen bündischen Geschlossenheit. An der Ruine der alten Grenzburg Schellenberg, wird unser Bundesführer, Exzellenz Vizeadmiral a. D. von Trotha, am lodernden Feuer den Bundestag beenden, um seine Gruppen zu neuer Arbeit hinauszusenden in das Reich. Unserm großdeutschen Wollen, das die Kraft aller Deutschen im Reiche erhalten will, haben wir dadurch Gründung von Ortsgruppen in Buenos Aires und Santa Maria-Blumenau in Südamerika und Pernau in Estland Ausdruck gegeben. Zum Zeichen, daß der polnische Korridor nie unsere Grenze bleiben soll, da wir uns zu wesensverwandt mit unseren getrennten Brüdern in Ost- und Westpreußen und Masuren fühlen, werden wir mit den uns befreundeten Bünden, dem deutschen Pfadfinderbund, den Fahrenden Gesellen und dem Jungnationalen Bund in diesem Sommer eine Ostpreußenfahrt machen. Als Sammelpunkte und Erholungsstätten haben wir die Landheime Grebs bei Potsdam und Pritter auf der Insel Wollin erworben. Bald werden weitere Heime im Reiche folgen, um unseren Gruppen Rückhalt zu geben in ihrer Arbeit, zu der sie auf dem Bundestag neue Kraft schöpfen sollen.

Kirchliche Wähler in Stadt und Land!

Alle Rechtsstehenden und alle, denen daran gelegen ist, daß unsere Landeskirche auf dem Glaubensgrunde unserer Väter und auf dem unverkürztem biblischen Evangelium bestehen bleibt, wählen am Sonntag den Wahlvorschlag der „vereinigten kirchlichen Rechten“:

Liste 3: D. Winckler!

Keiner darf fehlen! Die Wahl ist von größter Wichtigkeit!

Keine Aufwertung der rotgestempelten Tausendmarkscheine. In einem Rechtsstreit des Oberfeuerwehrmanns Janntsch gegen die Reichsbank auf Aufwertung von rotgestempelten Tausendmarkscheinen verkündete die 26. Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin das Urteil dahin, daß die Klage im ganzen Umfange abgewiesen wurde. — Damit dürfte der Streit um den Wert der alten Tausendmarkscheine endgültig erledigt sein.

Lehrmittelausstellung. Am Sonnabend findet in der Turnhalle der Wilhelmstraße von ½10 Uhr ab eine Kreislehrerversammlung statt, in der Prof. Bithorn über „Die Verwendung des Bildes in den ethischen Fächern“, Studienrat Hemprich über „Jugendbewegung und der Sinn der neuen Volkshochschule“ und Lehrer Heutling über „Die Tätigkeit des Kreislehrerrates“ sprechen werden. Im Anschluß an diese Versammlung wird eine Lehrmittelausstellung durch Rektor Jache ebendaselbst eröffnet. Die Ausstellung, am Sonnabend nur für Lehrer und geladene Mitglieder der Schulvorstände zugänglich, ist auch kommenden Sonntag von 10—5 Uhr für jedermann, der sich für die Sache interessiert, geöffnet. Der Zutritt ist unentgeltlich. Da die Eltern unserer Schulkinder sich gewiß gern die Mittel, welche der Schule zu ihren Lehrzwecken dienen, ansehen werden — und das umsomehr, da diese Gegenstände zum großen Teil künstlerischen Wert besitzen — so wird mit einem regen Besuch gerechnet.

Die 41. Jahreshauptversammlung der Gefängnis-Gesellschaft für die Provinz Sachsen und Anhalt findet am Montag den 25. und Dienstag den 26. Mai 1925, verbunden mit einer allgemeinen deutschen Tagung über Gerichtshilfe für Erwachsene im „Stadtschützenhaus“ in Halle statt. Am Montag nachmittags 3 Uhr leitet P. Jacobi die Tagung ein mit einem Vortrag: „Gerichtshilfe — ihre Geschichte und Organisation, ihre fürsorgerische und soziale Bedeutung“. Im Anschluß daran spricht Landgerichtsdirektor Tromp-Halle über „Die Bedeutung der Gerichtshilfe für Recht und Gericht“. Dienstag, den 26. Mai vormittags 9,30 Uhr geschäftliche Hauptversammlung der Gefängnis-Gesellschaft, um 11,30 Uhr Sonderversammlungen für Juristen und Strafanstaltsbeamte, für evangelische und katholische Gefängnisgeistliche, für Gefängnisärzte. Nachmittags 3 Uhr wird Prof. Dr. Kohl, Prof. der Pädagogik, Göttingen, einen Vortrag halten „Der Sinn der Strafe“ und danach wird Geh.-Rat Dr. Freudenthal, Prof. für Strafrecht, Frankfurt a. M. dasselbe Thema vom juristischen Standpunkte aus erläutern. Etwaige Anfragen betreffs der Tagung werden gern von P. Jacobi, Halle a. S., Karlstraße 16, Fernspr. 5532 beantwortet.

Bilder der Woche. Unser neuer Bilderaushang in der Gotthardtstraße bringt in dieser Woche interessante Aufnahmen aus Oberägypten und aus der Grottenwelt Spaniens. Unter den aktuellen Bildern sind besonders die von dem Fußballkampf München—Südamerika, der unentschieden endete, zu nennen. Von der Einweihung des Deutschen Museums wissen einige Bilder ergänzend zu berichten.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge. Etwas kühler. Für ganz Deutschland: Durchweg etwas abgekühlt, namentlich im Nordosten. In Ostpreußen leichte Niederschläge. Sonst noch leicht trocken.

Hütet die Kinder vor den Gefahren der Straße!

Am 19. Mai nachm. 5 Uhr lief in Ammendorf ein etwa 10jähriger Junge, der mit noch 2 anderen auf dem Bürgersteig spielte, plötzlich auf den Fahrdamm direkt vor einen in schneller Fahrt ankommenden Zug der Fernbahn Halle-Merseburg. Nur durch sofortige energische Anwendung aller Bremsmittel war es dem Motorwagenführer möglich, ein größeres Unglück zu verhüten. Der Junge wurde nur zu Boden geworfen, sprang wieder auf und lief schnell davon. Das Räderwerk des Motorwagens hat durch das gewaltsame Bremsen erheblichen Schaden erlitten. Der Fall zeigt wieder, wie leicht durch die Fahrlässigkeit der Kinder schwere Unfälle, die unter Umständen noch dem Fahrbeamten zur Last gelegt werden, vorkommen können und daß zur Verhütung nicht genug in der Ermahnung der Jugend getan werden kann. Es ergeht daher an alle Eltern und Erzieher die dringende Bitte, ihre Kinder immer wieder vor den Gefahren der Straße, insbesondere den Strecken mit Straßenbahn- und Kraftwagenverkehr eindringlichst zu warnen und darauf zu halten, daß als Spiel- und Tummelplätze nur verkehrsfreie Straßenteile aufgesucht werden.

Letzte Depeschen

Die wichtigsten Punkte des Chamberlainschen Memorandums.

London, 22. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ faßt die wichtigsten Punkte des Memorandums Chamberlains folgendermaßen zusammen:

England werde damit einverstanden sein, daß die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund mit gleichen Rechten und Pflichten als eine Bedingung für das Inkrafttreten des vorgeschlagenen Westpaktes zu betrachten sei, ferner daß ein solcher Vertrag keine Schwächung der Vertragsklauseln einschließlich der deutschen östlichen und südlichen Grenzen im Gefolge haben dürfte. Auf der anderen Seite könne England jedoch weder direkt noch indirekt eine Verquickung des vorgeschlagenen Westpaktes mit östlichen Wünschen zugeben, wodurch es in Kriegsverpflichtungen im östlichen Europa verwickelt würde, noch könne es zugeben, daß irgendwelche neuen Bestimmungen des Artikels 19 des Völkerbundpaktes, der sich auf die Vertragsrevision durch die Völkerbundsversammlung bezieht oder des Artikels 18 des Versailler Vertrages, wonach der Völkerbund die österreichisch-deutsche Wiedervereinigung durch einmütige Abstimmung sanktionieren könne, beseitigt werden soll. Man empfinde es in London als wünschenswert, daß die Note keine zwei verschiedenen Auslegungen, nämlich einmal eine französische und zweitens eine interalliierte, erhalten solle.

Der schwierigste Punkt, über den das britische Ministerium zu entscheiden habe, sei die Frage, welche Haltung die britische Regierung einnehmen solle, falls zwischen Deutschland und einem der östlichen Alliierten Frankreichs ein Krieg ausbrechen würde und Frankreich auf das Recht des Durchmarsches Anspruch erhebe, um seinen Verbündeten zu unterstützen. Nach Pariser Nachrichten hält Briand die These aufrecht, daß die Grenzklausel der Friedensverträge auf keinen Fall unter die Gerichtsbarkeit des Artikels 19 des Völkerbundspaktes falle.

Man glaubt in London nicht, daß der Wortlaut der alliierten Antwortnote über die Abrüstungsfrage vor der nächsten Woche fertiggestellt sein wird.

Polen zahlt seine Schulden an Amerika.

(Eigene Radiomeldung.)

Newyork, 22. Mai. Polen beglich heute seine Schulden an Amerika. Der Gesandte Wroblewsky übermittelte der Schuldenkommission Bons in Höhe von 178 Millionen Dollar und erhält dafür alle die Originalobligationen zurück, die Polen seinerzeit für Heereslieferungen und Nahrungsmittel ausstellte. Die polnische Schuldenfrage ist damit erledigt.

Verstärkte Unruhen in Bulgarien.

(Eigene Radiomeldung.)

Belgrad, 22. Mai. Aus Bulgarien sind gestern sehr beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Nach Meldungen aus Sofia sollen 1600 Soldaten gegen bewaffnete Aufrührer kämpfen. Die Nachricht, daß der Botschafterrat beschlossen habe, Bulgarien zur Entlassung der neueinberufenen 10 000 Mann aufzufordern, hat in Sofia in politischen Kreisen große Befürchtungen hervorgerufen. Man hätte angenommen, daß es dem Außenminister Calfoff gelingen werde, die Erlaubnis der Entente zur Beibehaltung des erhöhten Kontingents zu erlangen. Der Kriegsminister erklärte einem Vertreter der Presse, der Belagerungszustand in Bulgarien werde erst dann aufhören, sobald das Land von den Kommunisten gesäubert sei.

Ein Lastauto mit 50 Arbeitern umgestürzt.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 22. Mai. Ein schweres Autounglück hat sich heute in den frühen Morgenstunden auf der von Potsdam nach Spandau führenden Straße zwischen Gatow und Cladow ereignet. Dort ist ein Lastauto, daß 50 Arbeiter von Spandau nach Cladow bringen sollte, gegen einen Baum gefahren und umgestürzt. Alle Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert. Dabei erlitten 20 Arbeiter mehr oder minder schwere Verletzungen. Sie wurden durch Privatkraftwagen und Krankenautomobile nach dem Krankenhaus Spandau gebracht, wo sich bei der ärztlichen Untersuchung herausstellte, daß 7 Arbeiter so schwere Verletzungen erlitten hatten, daß sie in der Behandlung des Krankenhauses bleiben mußten.

Berliner Börse vom 22. Mai.

(Eigene Radiomeldung.)

Die Börse eröffnete heute ohne jegliche Anregung. Infolge des gestrigen Feiertags war der Auftragseingang verschwindend gering. Auch die Banken hielten sich vom Geschäft völlig zurück. Infolgedessen blieb die Kursbildung allein der Börse überlassen, die zunächst auf sämtlichen Marktgebieten mit leichtem Angebot hervortrat. Die Anfangskurse bewegten sich daher auf dem Niveau der niedrigsten Schlußnotierungen vom Mittwoch und darunter. Am Petroleummarkt gaben Deutsch-Erdöl weiter nach, da man ziemlich sicher mit der Nichtverteilung einer Gewinnausschüttung rechnet. Begünstigt waren sehr wenige Spezialwerte, so am Kolonialmarkt Diamond mit 20¼. Im übrigen boten die Industrieaktien allgemein ein schwaches Bild. Gegen Schluß der ersten Stunde trat am Markt der heimischen Staatsanleihen nach niedriger Eröffnung eine Belebung des Geschäfts ein, so daß der Kurs der Schutzgebietsanleihen sich jetzt mehr in den Vordergrund drängt (von 5,95 auf 6⅛ Prozent) und 5proz. Reichsanleihe von 0,555 auf 0,567½ anzog. Die Lage des Geldmarktes bleibt verhältnismäßig ruhig, was für die Börse sich dadurch nur beschränkt fühlbar machte, daß die ausgeliehenen Beträge bis zur dreifachen Deckung gesichert werden müssen. Immerhin wird der vorliegende Bedarf glatt befriedigt. Tägliches Geld erfordert unverändert 7—9 Prozent, Monatsgeld 9½—11½ Prozent. Am Devisenmarkt lag das englische Pfund gegen den Dollar etwas gebessert, während die Frankdevisen ihre niedrigeren Kurse beibehielten. Nordische Werte sind dagegen international erhöht. An Markotierungen melden: Paris 463, London 20,42, Amsterdam 59,20.

Die amtlichen Produktenpreise vom 22. Mai.

Berlin, den 22. Mai (Drahtlos). Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg in Goldmark):

Weizen märk. 267—269, Roggen märk. 220—224, Sommergerste märk. 226—242, Futtergerste 200—218, Hafer märk. 227—235, Hafer pom. 2,19—220, Weizenmehl 34,00—36,75, Roggenmehl 30,25, bis 32,50 Weizenkleie 14,20—14,40 Roggenkleie 15,00—15,30 Raps — — Leinsaat — — Viktoriaerbsen 22,00—27,00, kleine Speiseerbsen 22—25, Futtererbsen 19,00—21,00 Peluschken 18,5—20, Ackerbohnen 19,00—21, Wicken 20,00—22, Lupinen bl. 10—11,50 Lupinen gelbe 11,50—14,00, Seradella alte —, neue 13,00—15,25, Rapskuchen 15,20—15,60 Leinkuchen 22,40—22,80 Trockenschnitzel 9,80—10,00, Zuckerschnitzel — Torfmelasse 9,75 -10,00 Kartoffelflocken 19,60 bis 10,80 Kartoffeln weiße — rote — blaue—gelbfleischige —

Devisen-Kurse.

Berlin, 22. Mai. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:

Newyork (1 Dollar) 4,195—4,205.
Amsterdam (100 Fl.) 168,72—169,14.
Brüssel (100 Frk.) 20,97—21,03.
Paris (100 Frk.) 21,55—21,61.
London (1 Lstr.) 20,386—20,438.
Schweiz (100 Frk.) 81,125—81,325
Stockholm (100 Kr.) 112,21—112,49.
Kopenhagen (100 Kr.) 78,95—79,15
Rom (100 Lire) 17,03—17,07.
Prag (100 Kr.) 12,43—12,47.
Wien (100000 Kr.) 59,055—59,195.
Athen 7,34—7,36.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 22. Mai.

Auftrieb: 169 Rinder (10 Ochsen, 47 Bullen, 15 Kalben, 97 Kühe), 456 Kälber, 279 Schafe, 659 Schweine. Zus.: 1563 Tiere. Preise: Ochsen a) —, b) 43—49, c) 28—42 d) —; Bullen a) 48—53, b) 43—47, c) 35—42, d) —: Kalben —: Kühe a) —, b) 35—37, c) 28—34, d) 20 bis 27 Kälber a) —, b) 80—82, c) 75—79, d) 55—74; Schafe a) —, b) 46—54, c) 20—45: Schweine a) 68—69, b) 67—68 c) 65—67, d) 58—64, e) 56—64. Geschäftsgang: Rinder sehr langsam, Schafe schlecht, Kalben gut, Schweine mittelmäßig. — Ueberstand: 21 Rinder (3 Ochsen, 8 Bullen, 10 Kühe), 143 Schafe.

Tageskalender.

Sonntag, den 24. Mai. Abschiedsbühnenball der Mitglieder des Städtebundtheaters abends 8 Uhr im „Tivoli“. Ev. Arbeiterverein: Ausflug nach Trebnitz, Abmarsch 2,30 Uhr von der Waterloobrücke. — Landwehrverein: mittags 12,40 Uhr Abfahrt vom Gemeinschaftsbahnhof zur Fahnenweihe nach Spergau.

Mittwoch, den 27. Mai. Vaterl. Frauenverein Merseburg-Land 25jährige Jubiläumsfeier nachm. 3 Uhr im Schloßgarten.

Aus dem Reiche.

Neuer großer Waldbrand in Pommern.

Am Donnerstag morgen entstand im Jagen 7 der Oberförsterei Pütt, derselben Försterei, die bereits bei dem ersten Waldbrande am Montag, bei dem etwa 2500 Morgen Wald vernichtet wurden, stark betroffen war, ein neuer Waldbrand. Das Feuer ging diesmal allerdings nach der entgegengesetzten Seite, nach der Ihna-Niederung zu. Auch die Försterei Friedrichswald wurde wieder betroffen. Stettiner Reichswehr und Stargarder Militär wurde nach dem gefährdeten Gebiet abkommandiert, im ganzen etwa 500 Mann. Das Dorf Hinzendorf war gefährdet, so daß Motorspritzen zur Sicherheit herbeigerufen werden mußten. Es gelang auch, das Feuer vor dem Dorfe zum Stehen zu bringen. Nach 7 Uhr abends war das Feuer in der Hauptsache gelöscht, so daß das Militär zurückgezogen werden konnte und nur noch 100 Mann als Brandwache zurückblieben. Vernichtet sind etwa 650 Morgen Wald, meist Eulenfraßgebiet. Man vermutet Brandstiftung.

Chemnitz. Eine Baumwoll-Ladung verbrannt. Auf dem Verladebahnhof Hilbersdorf geriet durch Funkenflug ein Eisenbahnwagen mit 10 000 Kg. Baumwolle in Brand. Die Feuerwehr hatte 6 Stunden mit den Löscharbeiten zu tun.

Hamburg. Ein Auto mit Aerzten verunglückt. Bei Schönbecken ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein Hamburger Auto kam ins Schleudern und überschlug sich. Der 16jährige Sohn des Führers würde sofort getötet. Von den übrigen Insassen, Hamburger Aerzten und deren Angehörigen, wurden zwei schwer und zwei leicht verletzt.

Gelsenkirchen. Kesselexplosion auf einer Zeche. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Schachtanlage „Wilhelm“ der Zeche Plutow, wo eine auswärtige Firma an einem Kessel eine Reparatur ausführte. Der Kessel explodierte, 2 Arbeiter waren sofort tot, mehrere andere wurden schwer verletzt.

Limburg a. d. Lahn. Eine Kindergruppe vom Blitz getroffen. Einen tragischen Ausgang nahm der Maiausflug der Schule von Helzenhausen. Auf dem Heimweg wurden die Kinder von einem Gewitter überrascht. Ein Blitzstrahl traf eine Gruppe Kinder und tötete einen zwölfjährigen Knaben auf der Stelle. Mehrere andere Schüler kamen mit leichteren Lähmungen davon.

München. Ein schweres Autounglück in München. Ein schweres Autounglück ereignete sich am Himmelfahrtstag am Hirschberg. Von einem mit einer großen Anzahl Münchener Ausflüglern nach Oberammergau fahrenden Lastauto riß der Abhänger auf der abschüssigen Straße durch einen Kettenbruch los, rannte an einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Der Triebwagen fuhr weiter und rannte an der anderen Seite an einen Baum. Ein 12jähriger Knabe erlitt einen Schenkelbruch und war sofort tot. Viele Insassen waren teilweise schwer verletzt. Von dem Triebwagen wurde außerdem ein Student auf einem Motorrad erfaßt und sofort getötet.

Aus aller Welt.

Amundsen bereits am Nordpol?

Eine Meldung vom Bord des „Fram“ aus Kingsbay vom 20. Mai berichtet, daß Amundsen am Mittwoch zum Fluge nach dem Nordpol gestartet sei. Die Journalisten seien ersucht worden, diese Nachricht nicht zu verbreiten, ehe die Flugzeuge unterwegs seien. In der Meldung wird die Vermutung ausgesprochen, daß Amundsen und seine fünf Kameraden wahrscheinlich bereits am Nordpol gelandet und dort mit Beobachtungen beschäftigt seien oder vielleicht sogar sich schon auf dem Rückfluge befänden.

Stadttheater Halle.

Freitag, 7,30 Uhr: Gräfin Mariza. (37. Vorstellung für Freitag-Stammkarten). Operette in drei Aufzügen von Emmerich Kalman.

Sonnabend, 7,30 Uhr: Rodelinde. Oper in drei Aufzügen von Georg Friedrich Händel.

Herausgeber: Ludwig Baltz.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250522-11/fragment/page=0003

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich infolge Herzschlages am Himmelfahrtstage meine nimmermüde, treusorgende, herzensgute, unvergeßliche liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Bertha Räther

geb. **Wenkel**

in ihrem 60. Lebensjahre.

Merseburg, den 22. Mai 1925.
Markt 9.

In tiefer Trauer

Paul Räther

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtriedhofes aus statt.

Am 21. d. Mts. starb zu Freiburg i. B. unser Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Kaiserliche Forstmeister i. R.

Gustav Wild

im 81. Lebensjahre.

Familie Appuhn.

Nachruf!

Am 20. Mai starb an den Folgen eines Unglücksfalles unser lieber Kamerad, der Weichensteller Herr

Albert Richter

Wir verlieren in demselben einen eifrigen Förderer unseres Vereins und werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 22 Mai 1925.

Der Verein ehem. Artilleristen in Merseburg und Umgegend.
Der Vorstand.

Zur Beerdigung treten die Kameraden Sonnabend nachm. 2,30 Uhr am Tivoli an

---

Vornehme Herren-

Anzüge
Sommer-Paletots
Knaben - Anzüge
Gummi-Mäntel
Hosen

kauft man auf bequeme **Teilzahlung** bei **kleiner Anzahlung** und **niedrigen Raten** **nur bei**

Carl Klingler

Halle a. S.

11 Leipziger Strasse 11

Erste Etage, Eingang Sandberg.

Kein Laden.

Vertreter für Merseburg und Umgebung:

Hugo Dies

Merseburg. Annenstraße 14.

Die glückliche Geburt eines

Joachim

Sohnes

zeigen in dankbarer Freude an

Direktor Rudolf Nicolai und Frau
Anna geb. Schumann.

Merseburg, Entenplan 9, den 21. Mai 1925

Evang. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 24. Mai

Ausflug nach Trebnitz

mit Beteiligung des Neumarkt-Kirchenchor.
Abmarsch **2,30 Uhr von der Waterloo-Brücke**
Zahlreiche Beteiligung erwünscht Der Vorstand.

Tänzchen und Preisschießen.

Landwehr-Verein.

Sonntag, d 24. Mai, mittags 12,40 Uhr Abfahrt nach Spergau zur Fahnenweihe vom Gemeinschaftsbahnhof.

Der Vorstand.

Garten-u. Balkon-Möbel

äußerst solide, saubere Arbeit, empfiehlt in reicher Auswahl

Otto Breitschneider, Eisenwaren-Handlung.

Lichtspiel-Palast Sonne

Freitag—Montag

Ein Ereignis für Merseburg!

Der große

Operetten-Film-Schlager!

Nur auf den Bergen wohnt das Glück.

Filmsing spiel in 6 Akten von Hans Felsing.
Musik von Georg Enders.
Hauptrollen:
Melitta Kiefer — Carl Geppert.

3 Akte! 2. **3** Akte!
Paul Heidemann der Unverwüstliche
in dem Grotesken-Schwank

Jedem die Seine.

Filmschwank v. Bert Oehlmann u. E. Hollstein.

Anfang: 5½ u. 8 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Union-Theater

Freitag—Montag.

Lustspiel-Schlager-Programm

8 Akte! 1. 8 Akte!

Die große Biedermeier-Groteske

Bei mir — Niagara

(Wenn Du reingehst, bist Du weg).
Ein schußbereiter Film in 1 Vorspiel u. 7 Akten. — Hauptrolle: **Gustav Keason** der zweite Harold Lloyd.

2 Akte! 2 2 Akte!

Hans hat's mit der Polizei zu tun

Groteske mit Lloyd Hamilton i. d. Hauptrolle.

2 Akte! 2. 2 Akte!

Tip und Top wollen sich erholen.

Eine zu Tränen zwingende Komödie.
Jugendliche haben Zutritt.
Sonntag 3 Uhr: Kindervorstellung.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht
Nervosität
Blutarmut, Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit

Bestes Kurgetränk bei

Zucker- und Nierenleiden

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt.

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Zu beziehen

in Merseburg:
durch die Apotheken und Drogenhandlungen,
in Neu-Rössen:
durch die Apotheke.

Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft

Staatlich privilegiert zur Ausgabe von Inhaberpapieren seit 1. Oktober 1866.

Die Bank bringt neue

10% u. 8% Goldhypothekenpfandbriefe

zur Ausgabe.

Als Sicherheit für die Pfandbriefe dienen die ausschließlich zur Deckung derselben bestimmten, in Verwahr des staatlich bestellten Treuhänders befindlichen Goldhypotheken und das gesamte Vermögen der Bank. Infolge dieser Sicherheit und der günstigen Verzinsung sind die Goldpfandbriefe für Spareinlagen besonders geeignet.

Die Pfandbriefe lauten über 100, 500 und 1000 Goldmark und können durch alle Banken und Bankfirmen bezogen werden.

Freiwillige Feuerwehr

Montag d. 25. d. Mts. abds 8⁰⁰

Korpsübung.

Das Kommando.

Preiswerte

Damen-Hüte

sowie Umarbeitung liefert prompt

Frau Voigt

Gotthardtstr. 24.

---

1 Federbett

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Off. erb. unt. W. Z. an die Exp. d. Bl. Hälterstr.

Junges, 20-jähriges Mädchen, flotte

Maschinenschreiberin,

sucht Stelle als

Kontoristin.

Angebote unter **H. D.** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Rolläden
Jalousien
Schaufensterrollos

liefern und reparieren

Franz Rudolph & Co.

Halle a. S.

Krausenstr. 16 Tel. 2106

Klaar & Co.

Inh.: G. Spilker

Weißenfels a/S

Ausstellungsräume

Jüdenstraße 45

Fabrik, Kalandstr. 34

liefern erstklassige

Klubmöbel

---

9 Jahre an Asthma

und chron. Bronchialkatarrh leidend, hatte ich viele Mittel ohne Erfolg angew Schließlich habe ich selbst ein Mittel zum Einnehmen erfunden, daß mir sofort geholfen hat. Tausf. Dankschreiben.

Paul Breitkreuz.

Jeder Leidensgefährte erhält bei Einsendung von 1,— Mk eine Probe des Mittels, damit er sich selbst v. Erfolg überzeugen kann

Apotheke am Schlesischen Tor, Berlin, Skalitzerstr. 72.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 24. Mai 1925. (Exaudi)

Gesammelt wird eine Kollekte für die kirchliche Jugendpflege.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr. Pastor Wuttke.
Donnerstag, abds. ½7 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. — P. Wuttke.

Jungfrauen-Verein d. Vaterl. Frauen-Vereins. (Seffnerstraße 1).
Sonntag, abends ½8 Uhr: Versammlung.

Christl. Verein Junger Männer (Seffnerstr. 1).
Sonntag u. Dienstag, abds. 8 Uhr: Versammlung.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)
Herberge zur Heimat. Eingang Brauhausstraße.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelbesprechstunde

Volksbibliothek: Geöffnet wie bisher.

Stadt. Vorm. 10 Uhr. P. Riem.
Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelstunde Breitestr. 18 Pastor Angermann.

Ev. Männer- und Jugendverein.
Sonntag abd. 8 Uhr: Vortrag: „Heilkünstler auf Merseburger Jahrmärkten in alter Zeit — Lehrer Gutbier.

Evang. Mädchenbund St. Maximi.
Montag abend 8 Uhr: Rythm. Turnen im Schloßgartensalon.
Dienstag abd. 8 Uhr: Chorgesang a. d. Geisel 5 Lehrer Bitsch.
Mittwoch abd. 8 Uhr: Versammlung an der Geisel 5. Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr. Past. Kratzenstein. Liturgische Maiandacht. Texte am Eingang.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: P. Voit.
Vorm. 11 Uhr: Wahlen zur Provinzialsynode
Montag, abds. 8 Uhr: Konfirmierten Söhne im Pfarrhaus.
Donnerstag, abds. 8 Uhr: Konfirmierten Töchter im Pfarrhaus.

Neurössen. Sonntag vorm. 10 Uhr P. Jentzsch. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag abd. ½8 Uhr: Kirchenchor i. d. Siedlungs-Schule.
Mittwoch abd. 8 Uhr: Abendandacht.

Christliche Versammlung Blanckestraße 1
Sonntag abds. 8 Uhr Evangelisationsvortrag.
Dienstag u. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde gehalten durch Herrn Schriftsteller Gustav F. Nagel aus Hamburg.

Redegewandte Damen u. Herren

gesucht. Auch als Nebenbeschäftigung geeignet. (Keine Versicherung.) Off. u. **R. H. 22.** a. d. Exp. d. Bl.

Flechten in 3 Tagen

geheilt durch Persia-Salbe. 1 Dose Mk. 3.— Bei Nichterfolg Geld zurück. „Brema" G. m. b. H. Stuttgart, 308, Weimarstr. 42.

Kluge Frauen

kaufen:

Mäntel
Kostüme
Kleider
Röcke
Bettwäsche
Leibwäsche

auf bequeme Teilzahlung bei **kleiner Anzahlung** und **niedrigen Raten** **nur bei**

Carl Klingler

Halle a. S.

11 Leipziger Strasse 11

erste Etage, Eingang Sandberg.

Kein Laden.

Vertreter für Merseburg und Umgebung.

Hugo Dies

Merseburg. Annenstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250522-11/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 118 des Merseburger Tageblattes

Freitag, den 22. Mai 1925.

Der Best'sche Gesetzentwurf und das Aufwertungs-Kompromiß.

Von Dr. Rademacher, M. d. R.

Der Entwurf für ein Aufwertungsgesetz, den der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Best im Reichstag eingebracht hat, beruht auf dem Gedanken, daß jede einzelne Rechtsbeziehung, für welche eine Aufwertung in Frage kommt, nach den Besonderheiten des einzelnen Falles durch Einzelentscheidung geregelt wird. Hierbei soll davon ausgegangen werden, inwieweit, wo für die Forderung ein Pfandrecht besteht, die Substanz erhalten ist oder inwieweit, wo ein solches Pfandrecht fehlt, eine Verschiebung in den Vermögensverhältnissen des Schuldners einerseits und des Gläubigers andererseits eingetreten ist. Um im Interesse des Gläubigers zu vermeiden, daß bei dieser Festsetzung die zurzeit durch die wirtschaftliche Notlage noch beeinflußten wirtschaftlichen Verhältnisse der Jetztzeit maßgebend sind, soll diese Festsetzung erst zu einem späteren Zeitpunkt, normaler Weise für das Jahr 1932, stattfinden. Bis dahin soll eine Verzinsung eintreten, deren Höhe in gleicher Weise jährlich für jeden einzelnen Fall nach den jeweils vorliegenden Verhältnissen ermittelt wird.

Ohne Zweifel würde eine solche Lösung dem Gedanken einer ausgleichenden Gerechtigkeit in denkbar weitestem Maße Rechnung tragen. Es ergeben sich gegen diese Lösung jedoch die schwerwiegendsten praktischen Bedenken.

Da bei Durchführung des Best'schen Entwurfes die eigentliche Festsetzung der Höhe der noch bestehenden Verbindlichkeiten erst für das Jahr 1932 erfolgen könnte, wüßte bis dahin der Schuldner nicht, was er schuldet, der Gläubiger nicht, was ihm zusteht. Im Jahre 1932 würde alsdann in Millionen von Fällen der Einzelkampf über die Höhe der Einzelforderung einsetzen. Bei diesem Kampf hätte das billige Ermessen des Richters nach Lage der Sache in den weitaus meisten Fällen zu entscheiden. Für eine Einheitlichkeit der zu erwartenden Rechtsprechung könnte bei der ungeheuren Anzahl der Fälle und der Unmöglichkeit einer einheitlichen Oberschiedsstelle irgendeine Sicherheit nicht geschaffen werden. Eine neue Flut schwerer Ungleichheiten und der damit verbundenen gegenseitigen Erbitterung müßte, beginnend vom Jahre 1932, über das deutsche Volk hinweggehen. Demgegenüber mußte das Verlangen auf eine schnelle Klarstellung der streitigen Verhältnisse als berechtigt anerkannt werden, und zwar sowohl im eigenen wohlverstandenen Interesse der Gläubiger selbst, die endlich einmal wieder in ihren Dispositionen für Haushalt und Familie auf eine sichere, unverrückbare Grundlage gestellt werden müssen, wie namentlich auch der Schuldner, vor allem soweit sie der produzierenden Wirtschaft angehören. Solange die Höhe der Belastung zweifelhaft bleibt, kann kein produzierender Betrieb kaufmännisch sicher kalkulieren, kann kein Unternehmen eine zuverlässige Bilanz aufstellen, fehlt vor allem jede sichere Unterlage für die weitesten Kreisen notwendige Aufnahme neuer Kredite. Die Durchführung des Entwurfs hätte für 7 Jahre und länger für die gesamte deutsche Wirtschaft eine Kreditsperre bedeutet. Sie hätte ferner bedingt, daß der zurzeit das deutsche Volk zerklüftende Kampf um die Aufwertung mit all seinen zersetzenden und vergiftenden Folgen für viele Jahre beibehalten und verschärft wurde. Auch hätte diese Lösung die deutschen Gerichte mit einer Aufgabe belastet, von der es außerordentlich zweifelhaft sein kann, ob sie sie hätten erfüllen können. Während es die Aufgabe des Richters ist, Recht zu sprechen, wäre dem richterlichen Ermessen in vielen Millionen von Fällen ein ganz außergewöhnlich weiter Spielraum gelassen worden. Es liegt aber in der Unvollkommenheit alles Menschlichen, daß, jemehr ein richterliches Urteil auf billigem Ermessen aufgebaut ist, es umso mehr Gegenstand — oft vielleicht nicht unberechtigter — Angriffe sein kann. Eine solche Verschiebung des Schwerpunktes der Tätigkeit der deutschen Gerichte hätte für deren Ansehen eine Belastung bedeutet, die in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Erhaltung des Vertrauens zur deutschen Rechtsprechung vermieden werden mußte.

Aus diesen Gründen mußte man nach außergewöhnlich eingehender und sorgfältiger Prüfung durch die beteiligten Parteien davon absehen, die sogenannte „Individuallösung" des Best'schen Entwurfes, so sehr sie auf den ersten Augenblick besticht, zur Grundlage der neuen Lösung zu machen und auch der Vertreter der Sozialdemokratie gab in der Sitzung des Ausschusses vom 15. Mai die Erklärung ab, daß seine Partei niemals grundsätzlich auf dem Boden dieses Entwurfes gestanden habe. Es sind jedoch so zahlreiche Gedanken und Anregungen, die in diesem Entwurf enthalten oder sonst vom Abgeordneten Dr. Best ausgegangen waren, bei dem nunmehr abgeschlossenen Kompromiß berücksichtigt und durchgesetzt worden, daß es der Billigkeit entspricht, wenn hierauf und damit auf die Verdienste des Abgeordneten Dr. Best um die jetzt gefundene Lösung in der Oeffentlichkeit nachdrücklich hingewiesen wird. So liegt der Gedanke der Individuallösung, im Gegensatz zu dem Regierungsentwurf, der Regelung zu Grunde, die für Kommunalobligationen geschaffen ist, für die innerhalb eines gewissen Rahmens die Verwaltungsberichte nach Maßgabe der im einzelnen vorliegenden Verhältnisse die Höhe der Aufwertung festsetzen können. Aehnliches gilt für die für Industrieobligationen geschaffene Zusatzaufwertung, die auf die wirtschaftliche Entwicklung der betreffenden Unternehmungen abgestellt ist. Während die 3. Steuernotverordnung zur Grundlage der Umrechnung den Dollarkurs nimmt, hat der Regierungsentwurf hierfür Meßzahlen vorgeschlagen, welche zwischen Dollarkurs und Großhandelspreisen liegen. Auch dieser Gedanke trägt der Best'schen Auffassung Rechnung, daß der Dollarkurs der inneren Kaufkraft der Mark, auf die es ankomme, nicht entspricht. Die besondere Behandlung der Restaufgelder, und zwar solcher, die nach dem Jahre 1911 entstanden sind, entspracht schon nach dem Regierungsentwurf in ihrer sehr erheblichen Erweiterung gegenüber der 3. Steuernotverordnung ebenfalls der Best'schen Auffassung. Auch die Regelung des Kompromisses, welche für den Schuldner zwischen der bei der ersten Stelle des Grundbuchs nunmehr verbleibenden Aufwertungshypothek und den nachfolgenden Aufwertungshypotheken einen Rangvorbehalt für den Schuldner schafft, war in die Best'schen Vorschläge aufgenommen. Es soll auf diese Weise dem Schuldner die Aufnahme eines neuen Zwischenkredits möglich gemacht und so die Zusatzaufwertung wirtschaftlich erträglicher gestaltet werden. Der wichtigste Punkt aber, in dem trotz schwerster rechtlicher und wirtschaftlicher Bedenken den Forderungen der Gläubiger und des Best'schen Entwurfs entgegen gekommen wurde, ist die Frage der Rückwirkung bereits gelöschter Hypotheken. Das Kompromiß läßt alle diejenigen Hypotheken neu erstehen, die seit dem 15. Juni 1922 zurückgezahlt sind, unabhängig davon, ob der Gläubiger bei der Ausstellung der löschungsfähigen Quittung einen Vorbehalt gemacht hat oder nicht, wie auch unabhängig von der Frage, ob die Kündigung vom Gläubiger oder Schuldner ausgegangen war. Es entspricht dies dem § 9 des Best'schen Entwurfes mit der alleinigen Maßgabe, daß die Rückdatierung nicht bis zum 1. Juli 1921, sondern bis zum 15. Juni 1922 erfolgt. Die ungeheure wirtschaftliche und auch rechtliche Bedeutung dieser Vorschrift wird erkennbar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß nach amtlichen Feststellungen in der von der Rückwirkung umfaßten Zeit mehr als 30 Milliarden Mark Hypotheken in Deutschland zurückgezahlt und gelöscht sind.

Die jetzt gefundene Lösung bedeutet ein Kompromiß zwischen der rechtlichen und ethischen Seite der Frage auf der einen, den wirtschaftlichen Notwendigkeiten auf der anderen Seite. Sie kann, wie jedes Kompromiß, nicht durchweg befriedigen und wird natürgemäß Angriffen von beiden Seiten ausgesetzt sein. Sie läßt jedoch erkennen, daß bei Lösung der Frage von den verantwortlichen Stellen und Parteien in unparteilicher Weise alles Material, das zur Verfügung stand, im Rahmen des Möglichen berücksichtigt ist. Und wenn die deutschnationale Volkspartei im Wahlkampf des Dezember 1924 erklärt hat, sie werde den Gedanken des Best'schen Entwurfes vertreten, soweit dieser sich als praktisch und wirtschaftlich durchführbar erweisen sollte, so kann sie nach dem, was jetzt nach tausend Schwierigkeiten erreicht und erkämpft ist, mit gutem Gewissen das Bewußtsein haben, daß sie diese Zusage erfüllt hat.

•

Die Weser als Großschiffahrtsstraße.

Unter den deutschen Strömen weist, abgesehen vom Unterlauf, die Weser die geringste Schiffahrt auf. Sie bildet sich aus Werra und Fulda; erst von Hannoversch-Münden an ist sie schiffbar. Um aber für größere Schiffe stetig befahrbar zu sein, müßte die Weser als Großschiffahrtsweg bis Hannoversch-Münden ausgebaut werden. Man hat nun Pläne aufgestellt, wonach die Weser vom Karlshafen bis Münden für 1000 Tonnen-Schiffe ausgebaut werden soll. Damit die Weser den erforderlichen Wasserstand behält, müßten Talsperren ein Reservoir von 400 bis 500 Millionen Kubikmeter bilden, aus denen die Weser bei niedrigem Wasserstand gespeist werden kann. Im trockenen Sommer würde trotzdem mit verminderter Belastung gefahren werden. Die Strecke Karlshafen-Münden müßte ganz kanalisiert werden. Von Münden bis Hameln wären 13, von Hameln bis Minden 5 Schleusen einzubauen, zwischen Minden und Bremen zu den vorhandenen zwei Staustufen noch sechs kommen. Durch Ausnutzung der Wasserkraft zur Erzeugung von elektrischem Strom hofft man die Rentabilität dieses Großschiffahrtsweges sicherzustellen. Bis zur Verwirklichung dieses Projektes dürfte allerdings noch geraume Zeit vergehen.

•

Zu den Gerüchten über eine neue Ernennung Trotzkis.

Aus Moskau wird uns geschrieben:

Während die westeuropäische Presse eine Fülle von Nachrichten über die bevorstehende oder bereits erfolgte Ernennung Trotzkis auf hohe Regierungsposten in der Sowjetunion veröffentlicht, enthalten die Moskauer Zeitungen nicht eine Zeile über eine geplante Ernennung Trotzkis. Die Moskauer „Prawda" hat am 8. Mai nur eine 1½ Zeilen enthaltende kleine Notiz im lokalen Teile veröffentlicht, die wörtlich lautet: „Gestern morgen traf in Moskau Genosse Trotzki ein."

Die offizielle bolschewistische Telegraphenagentur hat eine Erklärung Trotzkis veröffentlicht, in der sich dieser gegen die Behauptungen westeuropäischer Zeitungen wendet, daß er mit der bürgerlichen Demokratie und dem Frethandel sympathisiere. Gleichzeitig erklärt Trotzki, daß er Anhänger der Diktatur des Proletariats und des Außenhandelsmonopols sei.

Die Meldung des Wolf'schen Telegraphenbüros, die u. a. von der bevorstehenden Ernennung Trotzkis auf den Posten des Volkskommissars für den Außenhandel berichtete, enthielt u. a. die Behauptung, daß er ein ausgezeichneter Kenner des russischen Wirtschaftslebens und eine Autorität auf diesem Gebiete sei.

Diese Behauptung des Wolf'schen Büros ist vollkommen unrichtig, da Trotzki auf wirtschaftlichem Gebiet über keinerlei Kenntnisse verfügt und ihm die erforderliche Vorbildung völlig mangelt. In Wirklichkeit ist Trotzkis Stärke der politische in sozialistischem Sinne gehaltene Leitartikel. Auf diesem Gebiete hat Trotzki als Mitarbeiter auch deutscher sozialistischer Zeitungen bereits vor dem Kriege einiges geleistet. Ebenso unrichtig sind die Auslassungen eines großen Berliner Blattes, das Trotzki als bewährten Freund und Mitarbeiter Lenins feiert, mit dem Trotzki angeblich in politischen Fragen vollkommen eingestimmt habe. In Wirklichkeit ist genau das Gegenteil der Fall, zwischen Trotzki und Lenin haben von jeher in den wichtigsten und grundlegendsten Fragen die größten Meinungsverschiedenheiten geherrscht, die sogar zu den schwersten gegenseitigen Beschimpfungen geführt haben.

Trotzki war beinahe während der ganzen Zeit des Weltkrieges Menschewist und stand als solcher im schärfsten Gegensatz zu Lenin. Erst als der Sieg sich offenkundig auf die Seite der Bolschewisten neigte, ging Trotzki zu ihnen über, da er mit seinem Gefühl erkannte, daß er bei ihnen mit seinem tranthaften Ehrgeiz Karriere machen könne.

Die Dame mit der Maske.

Kriminalroman

von Gertrud von Brockdorff.

Amerikanisches Copyright by Carl Duncker, Berlin 1923.

30) (Nachdr. verb.)

„Du wirst morgen einen anstrengenden Tag vor dir haben, Jonny. Sei etwa gegen zehn Uhr bei mir. Dann bekommst du bei mir eine Liste von Geschäften, die im Laufe der letzten Wochen Betzmannsche Motorräder verkauft haben. Ich hoffe, daß ich um zehn Uhr die erforderlichen Auskünfte der Firma Betzmann zusammen habe. Ich stelle dir einen Fragebogen auf und du gehst damit in alle Geschäfte."

Jonny Kock nickte. Sie gingen schweigend bis zur nächsten Haltestelle der Vorortbahn.

Während sie wartend auf dem Bahnsteige auf und niederschritten, fragte Jonny Kock: „Wie groß waren eigentlich die dreigespaltenen Spuren, die unter dem Schlafzimmerfenster des Grafen Merveldt sich vorgefunden haben, Herr Doktor?"

Elvenspoek spannte zwei Finger der rechten Hand aus. Jonny Kock grinste befriedigt und umklammerte die im Wasser gefundene Bohnenstange, die er vom Kanal her mit sich geschleppt hatte.

„Willst du das Ding nicht hierlassen, Jonny?"

„Nein, Herr Doktor. Es ist ein Mitbringsel für meine Mutter. Das Holz läßt sich so schön trocknen."

Der Zug brauste heran. Sein weißer Dampf verschleierte das pfiffige Lächeln in Jonny Kocks Mundwinkeln.

8. Kapitel.

Elvenspoek hatte noch am gleichen Abend eine Berechung mit einem der Direktoren der Betzmannschen Firma.

Das Ergebnis war über Erwarten günstig. Es handelte sich um eine neue Konstruktion, die erst vor etwa sechs Wochen versuchsweise in den Handel gebracht worden war und nur eine ganz geringe Zahl von Abnehmern gefunden hatte.

„Das Publikum ist mißtrauisch, weil das Gestell durch seine große Leichtigkeit wenig widerstandsfähig erscheint", erklärte der Direktor. „In der Tat hat die Konstruktion noch gewisse Fehler, die wir indessen noch auszugleichen hoffen. Die Räder stoßen heftiger als diejenigen der älteren Konstruktion. Zu ihrer Handhabung gehört eine ziemliche Uebung im Fahren. Dagegen haben sie die Vorzüge der außergewöhnlichen Schnelligkeit und Billigkeit."

Elvenspoek notierte sich die Adressen der Firmen, die mit Rädern dieser neuen Konstruktion beliefert worden waren. Es kamen für Berlin im ganzen vier Geschäfte in Frage.

Das unerwartet günstige Resultat belebte Elvenspoek.

Auf der Heimfahrt überlas er die Adressen der vier Geschäfte noch einmal. Zwei davon lagen im Westen, eins in der City und eins im Nordosten.

Jonny Kock erschien pünktlich um 10 Uhr. Er hatte seinen besten Anzug angelegt und konnte für den Laufburschen eines Rechtsanwalts gelten. Elvenspoek drückte ihm den Adressenbogen in die Hand und schenkte ihm eine Zigarette, die Jonny Kock grinsend in seine Westentasche gleiten ließ. Als Elvenspoek wieder in sein Arbeitszimmer zurückkehrte, brachte Frau Baihinger die Besuchskarte des Sanitätsrates Brachvogel.

Elvenspoek war erstaunt. Brachvogel hatte in der Frühe von Belzow aus angerufen und die Mitteilung gemacht, daß nichts vorgefallen wäre.

Elvenspoek ging dem Sanitätsrat entgegen. Brachvogel machte einen müden und abgehetzten Eindruck. Er hatte einen seiner Patienten, der in der Hauptstadt eine Kapazität konsultieren wollte, nach Berlin begleitet und war, wie er erzählte, seit fünf Uhr morgens auf den Beinen.

„Ich wollte es mir dann nicht nehmen lassen, Sie wiederzusehen, Doktor Elvenspoek, und mit Ihnen einmal ausführlich über die Eckartsauer Geschichte zu plaudern."

Elvenspoek unterdrückte ein Lächeln. Der gute Sanitätsrat machte durchaus den Eindruck eines Menschen, der sich danach sehnt, eine ganz bestimmte Last von seinem Herzen zu wälzen.

„Was ist das nun bloß wieder für eine Geschichte mit dem Testament, Doktor Elvenspoek! Wie kam der Graf dazu? Die Gräfin war gestern bei mir — in Tränen! Natürlich! Sie macht sich Vorwürfe — ich weiß nicht recht warum. Denn sie ist doch wahrhaftig unschuldig, nicht wahr? — Im Grunde die einzig wirklich Leidtragende — in doppelter und dreifacher Hinsicht. Aber solche Frauen machen sich eben immer Vorwürfe. Das gehört nun wohl einmal zu ihrer Natur.

Er rauchte hastig eine Zigarette nach der anderen.

Elvenspoek wartete. Er hatte das sichere Gefühl, daß der Sanitätsrat noch mit irgendeiner aufregenden und entscheidenden Mitteilung zurückhielte.

Er meinte vorsichtig:

„Es ist schon dagewesen, daß Menschen in dem Alter des Grafen Merveldt bisweilen, von Angstzuständen überfallen, ihre früheren Entschließungen auf eine höchst sonderbare Weise wieder umgeworfen haben. Vielleicht war das Testament eine Wirkung der Drohbriefe. Bedenken Sie: es stammt aus der allerletzten Zeit."

Der Sanitätsrat wurde lebhaft.

„Niemals, Herr Doktor. So war der Graf Eckart nicht. Ein Mann wie aus Stahl und Eisen. Das dürfen Sie mir glauben. Ich kenne ihn ja nicht erst seit gestern und heute."

Elvenspoek sah den Sanitätsrat an. Dann fragte er, sich vorbeugend, in einem knappen und fast unhöflich schroffen Tone: „Sie sind also auch der Meinung, daß der Graf Konrad Merveldt —"

„Das ist es ja gerade, was ich durchaus nicht zu glauben vermag, Doktor Elvenspoek. Ich bin sogar der Meinung, daß Graf Konrad unter all den obwaltenden Umständen freiwillig auf die Erbschaft seines Bruders verzichten würde."

Er faßte sich an den Kopf

„Ach — Herrgott, was für eine Verwicklung! Was für eine tragische Verwicklung!"

„Beruhigen Sie sich doch, Herr Sanitätsrat."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250522-11/fragment/page=0005

Lokales.

er zehnte Merseburger Lehrgang zur Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung.

Der Bezirksausschuß für Jugendpflege in Merseburg ver-
staltet seinen zehnten Lehrgang zur Förderung der Jugend-
ege und Jugendbewegung vom 18. bis 31. Juli d. Js.
Jugendheim „Herzog Christian" in Merseburg. Ueber
rfhundert Teilnehmer haben sich zu den Merseburger
rgängen bisher eingefunden. Auch in diesem Jahre wird
eder eine reiche Vortragsfolge geboten.
Nach allgemein orientierenden Vorträgen über „die Stel-
g der einzelnen Zweige der öffentlichen Jugendhilfe"
einander und Abgrenzung ihrer Arbeitsgebiete und ihr
einandergreifen (Studienrat Hemprich), werden Dr. No-
k (Schüler Ziehens und Sprangers) über die „Entwick-
gsjahre der männlichen und weiblichen Jugend, ihre see-
he Verfassung und ihre seelischen Nöte" und Oberstudien-
ektor Schlemmer aus Frankfurt a. O. über die „reli-
iösen Nöte der Jugendlichen" sprechen. Prof. Dr. Japha
lle hat das Thema: „Aerztliche Fürsorge in der Reifezeit"
rnommen. „Die wirtschaftlichen Nöte und Beruf der
gendlichen" erörtert Studienrat Hemprich; den „Volks-
schulgedanken in der Jugendbewegung" Frau Gertrud
rmes von der „Freien Volksbildungsarbeit" in Leipzig.
Darbietungen über die künstlerische Erziehung der Ju-
d liegt wieder in den bewährten Händen des Mittel-
llehrers Thielsen, Leiter der Lichtbilderhauptstelle des
irks. Ueber „Werkunterricht im Dienste der Jugendpflege
Jugendbewegung" wird Hofrat Prof. Hildebrandt
Werkseminar in Leipzig sprechen. Für die „Handfertig-
en im Dienste der Pflege der weiblichen Jugend" ist die
irksjugendpflegerin Frl. R. Leopold aus Düsseldorf
ommen. Ueber die „Pflege des Laien- und Heimatspieles"
gt Studienassessor Dr. Krug aus Münster in Westfalen
über den „Lebenswert der Zimmer- und Gesellschafts-
le" Waisenhausdirektor Koch-Langendorf vor. Die
ganisation der Jugendpflege (Orts- und Kreis-
schüsse für Jugendpflege, Jugendamt usw.) wird in be-
deren Stunden ebenfalls besprochen werden. Das Thema:
bensreform und Jugendbewegung" hat Lehrer Theuer-
ister, der Geschäftsführer des Bezirksausschusses zur
ämpfung des Alkoholismus übernommen. Ueber die
derung der Leibesübungen" im neuen Geiste, besonders
für die weibliche Jugend wird Medizinalrat Professor
Müller von der preußischen Hochschule für Leibes-
ngen in Spandau sprechen, und über die „Turnerjugend"
Brüning-Hamburg, über „Wandern" und „die deut-
Jugendherbergen" Lehrer Schirrmann-Altona.
s wird dann sehr viel Praktisches geboten und geübt:
g- und Volkstänze, Turnen, Sport, Kasper- und Mario-
enspiele, Märchenstunden, gemeinsame Goethefeier im
chstädter Goethetheater, Zimmer-, Gesellschaftsspiele, ein
ssjugendfest (Sonntag, 26. Juli) in Neu-Röcken, bei dem
Jugendpfarrer Schafft aus Kassel die Ansprache über-
mmen hat; jeden Morgen der Tage des Lehrganges findet
Morgenfeier mit musikalischen Darbietungen statt, die
nders zeigen sollen, wie man die großen Meister der
ik in den Dienst der Jugenderziehung stellen kann.
ine sehr reichhaltige Ausstellung von Zimmer- und Brett-
en wird mit Hilfe des Spielpastors Jahn-Züllichow
gebaut. Für eine Buchausstellung sorgt die Deutsche
ntralstelle zur Förderung der Volks- und Jugendlektüre
lin-Steglitz, für eine Ausstellung von Büchern, die Er-
ung und Fortbildung des Mädchens und der Frau be-
end die Deutsche Frauenbuchhandlung Charlottenburg,
Gegenstände des Werkunterrichts die Werkgemeinde
rseburg, für eine Kunstausstellung Mittelschullehrer
telsen.
ür die letzten beiden Tage des Lehrganges sind vorgesehen
al eine Studienreise nach Dresden unter Führung von
telschullehrer Thielsen und Wanderung nach dem neu
erichteten Landjugendheim Eckartsberga, dort wird Enno
rten von Ludwigstein über die sozialen Verpflichtungen
Jugend (Jugendheim, Jugendburg, Volksheim) sprechen
dann wird alles auf dem Lehrgang Dargebotene und
ebte noch einmal in der Stille der alten Eckartsburg
hgesprochen werden.
Man sieht an diesem Lehrplan deutlich eine erfreuliche
terentwicklung gegenüber den Plänen der früheren Lehr-
ge. Und so muß es auch sein: denn hier kann es keinen
llstand geben.

Die Meldungen zu dem Lehrgange haben bei dem Bezirksjugendpfleger Studienrat Hemprich in Merseburg zu geschehen. Der ausführliche Bericht über den neunten Lehrgang wird auf Wunsch gern zur weiteren Orientierung zugesandt.

Zur Deckung der sachlichen Kosten haben die Teilnehmer eine Gebühr von fünfzehn Mark zu entrichten. (In Ausnahmefällen kann diese stellenlosen oder sonst in bedrängter wirtschaftlicher Lage befindlichen Jugendpflegern oder Jugendführern erlassen werden; begründete Anträge wären dann der Meldung beizufügen.)

Die Verpflegung geschieht im Jugendheim zu sehr mäßigen Preisen (für Nachtlager, Kaffee mit Frühstück, Mittagbrot, Abendbrot drei Mark für den Tag). Doch kann jeder für seine Beköstigung auch selbst sorgen, nur soll das Mittagsmahl möglichst gemeinsam eingenommen werden.

Die Kreis- und Stadtjugendämter, Jugend-Verbände usw. werden, wie in den vorigen Jahren, wieder gern bereit sein, Teilnehmer zu dem Lehrgange zu entsenden. Doch kann jeder sich auch unmittelbar melden.

•

Richtigstellung. Am 18. Mai hat sich in dem Artikel über den in der Poststraße geschaffenen Neubau des Amtsgerichts, das am 1. Oktober 1879 an die Stelle des im Rathaus am Markt befindlichen Kreisgerichts trat, durch Ausfall eines Wortes ein Fehler eingeschlichen, indem auf Zeile 15 zwischen den Worten „Stadtrat Carl Berger" und „am 30. Oktober 1882" das Wort gestorben weggelassen worden ist, wodurch die Sache ein ganz anderes Gesicht erhält. Das Amtsgericht sollte ursprünglich in die Hallesche Straße kommen, wo jetzt die großen Kellereien der Engelhardt-Brauerei sind. Der Gelände-Austausch mit dem Fiskus gelang nicht am 30. Oktober 1882, vielmehr war zu dieser Zeit der Neubau des Amtsgerichts in der Poststraße längst fertig. Es muß also heißen: Es gelang dem damaligen Guts- und Brauereibesitzer Stadtrat Carl Berger, gest. 30. Oktober 1882, zum Ausbau seiner Brauerei den Gelände-Austausch mit dem Fiskus herbeizuführen. Schw.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Ein Anschlag auf Oberstleutnant Duesterberg.

Am vergangenen Sonnabend zwischen 8 und 9 Uhr wurden nach der Wohnung des bekannten Stahlhelmführers Duesterberg mehrere scharfe Schüsse abgegeben, ohne jedoch jemand zu treffen. Duesterburg erläßt jetzt eine Erklärung an seine „Verehrer", in der er die Herren Täter bittet, in Zukunft nur zu schießen, wenn sie ihn als Ziel einwandfrei erkannt haben, damit nicht Unbeteiligte in Mitleidenschaft gezogen werden. Im übrigen werde er sich zu wehren wissen. Zeitelos dürfte es sich bei diesen Schüssen um einen heimtückischen Anschlag auf das Leben des von den politischen Gegnern so gehaßten Stahlhelmführers handeln.

Pfarrer Knoblauch zu Gefängnis verurteilt. Der Oberpfarrer Knoblauch der hiesigen Marienkirche wurde nach nichtöffentlicher 12-stündiger Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht wegen Vergehen gegen die Paragraphen 174, 175, 176 und 177 zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

•

13jähriges Bestehen des Bergmannsvereins Grube „Elisabeth".

Möckerling. Der Bergmannsverein der Grube Elisabeth konnte am letzten Sonntag auf ein 13jähriges Bestehen zurückblicken. Als Aktiver Knappenverein des Geiseltales hat er bereits vor dem Kriege den Beweis einer gedeihlichen Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erbracht. Der Verein hat auch in der bittern Nachkriegszeit den Gedanken der Werksgemeinschaft hochgehalten und gefördert. Er ist auf dem besten Wege, sich weiter zu entfalten und seinen Bestrebungen neue Anhänger zuzuführen.

Nach dem Empfang der Gäste und einer Vorstandssitzung formierte sich der Festzug, an dem die befreundeten Knappenvereine der Nachbarwerke und die Vaterländischen Vereine von Möckerling teilnahmen und marschierte unter Vorantritt der Bergkapelle Leonhardt nach der Grube „Elisabeth" zur Kranzniederlegung an dem Gedenkstein der im Weltkriege gefallenen Kameraden. Der Direktor der Grube „Elisabeth", Bergassessor Mertens ergriff hier das Wort und führte folgendes aus: Der Verein feiert zum ersten Male nach dem Kriege sein Stiftungsfest und hat es für seine Pflicht gehalten, an der Ehrentafel der gefallenen Mitglieder der Grube „Elisabeth" einen Kranz niederzulegen. Bei der Gründung haben die Kameraden zugestimmt und mit geholfen, gute deutsche Art, treue Kameradschaft und Vaterlandsliebe zu pflegen. Durch ihren Tod haben sie bewiesen, daß das nicht nur Schlagworte gewesen waren. Als das Vaterland seine Söhne zur Verteidigung aufrief, habe eine gewaltige Glut der Begeisterung das Volk ergriffen und die großen Taten der deutschen Heere in Feindesland ermöglicht. Bald aber habe diese Glut nicht mehr genügend Nahrung bekommen und war zu einem kleinen Flämmchen zusammengeschrumpft, das nur durch die sorgende Hand treuer deutscher Männer vor dem Erlöschen bewahrt wurde. An der Spitze aller dieser Männer stand unser allverehrter Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Auch der Verein war diesen Anfechtungen ausgesetzt, aber mit kräftiger Hand hat es der Vorsitzende verstanden, die Ueberlieferungen des Vereins zu retten. Daß er recht gehandelt hat und den Dank seiner Mitarbeiter verdient ,zeigt heute die stattliche Zahl von Mitgliedern. Wie die Blätter des Kranzes nach allen Seiten auseinanderstreben, so möge auch der Verein innerhalb der Belegschaft seine treudeutsche Art verbreiten, zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes.

Hierauf begab sich der Festzug zurück nach Möckerling und nach einem Umzug durch den Ort zum Festplatz. Im Namen des Vorstandes sprach hier Herr Obersteiger Beer:

Im Namen des Bergmannsvereins „Grube Elisabeth" heiße ich Sie alle herzlich willkommen und danke Ihnen für Ihr zahlreiches Erscheinen. Insbesondere habe ich die Ehre, die Ehrenmitglieder unseres Vereins, Herrn Bergassessor Mertens, Herrn Bergmeister Jürgens und Herrn Prokurist Nagel begrüßen zu können. — Unser Verein wurde im Jahre 1911 gegründet und hat fröhliche und trübe Tage hinter sich. Während der Jahre des Umsturzes waren Kräfte am Werke ,den Verein aus seiner Bahn zu lenken. Aber die alte Knappentreue hat auch diese Zeit glücklich überwunden. So stehen wir heute an dieser Stelle und feiern mit gütiger Unterstützung unserer Direktion das Stiftungsfest. Im Namen des gesamten Vereins danke ich Herrn Bergassessor Mertens aufs herzlichste dafür. Besonders freut es uns, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind, umsomehr, wissen wir doch, daß Ihr Interesse an unserem Verein nicht nur äußerlich, sondern einem tiefen inneren Gefühl entspringt. Denn heute in einer Zeit, wo unser Braunkohlenbergbau um seine Existenz kämpft, herausbeschworen durch das Versailler Diktat und das Londoner Dawesabkommen, die beide unserer gesamten Wirtschaft sowie dem ganzen Volke unerschwingliche Lasten aufbürden, ist es ganz begreiflich, daß sich Hoch und Niedrig, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Vorgesetzte und Untergebene zusammenfinden in dem Bestreben, die Fesseln dieser Verträge zu sprengen und unsere Wirtschaft auf die Höhe zu bringen, daß sie auf dem Weltmarkte bestehen kann. Aber noch ein anderer Feind ist es, dem unser Kampf gilt. Diesen Feind ,der den internationalen Klassenkampf in unser Vaterland getragen, dessen Geist ihm sehr tiefe Wunden geschlagen hat, gilt es niederzuringen. Schwer ist dieser Kampf. Noch können sich viele von ihm nicht trennen. Aber der Anfang ist bereits gemacht und ein kleines Häuflein hat sich zusammengefunden in dem Gedanken der Werksgemeinschaft. Dieser Gemeinschaftsgedanke, der uns zur Volksgemeinschaft führen soll, muß sich Bahn brechen. Aber erst wenn alle Volksschichten sich klar geworden sind, daß einer den andern braucht, daß der Mann der Technik und des Geistes den Mann der schwieligen Faust mit seiner Körperkraft ebenso nötig braucht, um seine Gedanken zur Ausführung zu bringen und umgekehrt der Mann der Arbeit einen geistigen Schöpfer haben muß, ja dann wird der Weg geebnet, auf dem die Lösung der sozialen Frage vor sich gehen könnte. So wollen auch wir nicht ruhen und rasten, bis dieses Ziel erreicht ist, zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes. Daß der Tag bald kommen möge, wo alle Schichten des Volkes geeint sind in sozialem Frieden, dazu wollen wir von ganzem Herzen zu Gott flehen und seinen Segen erbitten. Und nun bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Unser geliebtes Vaterland: Glück auf!"

Nach Auflösung des Zuges entwickelte sich bald ein frohes Treiben auf dem Festplatze. Für Kinderbelustigungen war reichlich gesorgt. Auch die Erwachsenen kamen voll auf ihre Kosten. Nach einem schneidigen Nachmittagskonzert schwang jung und alt bis in die späten Stunden das Tanzbein. Das Fest nahm einen wohlgelungenen Verlauf und dürfte dem rührigen Verein sicher neue Anhänger zugeführt haben.

r Brief im Laufe von fünf Jahrtausenden.

Wenn der Postbote täglich Briefe und Karten abgibt,
kt wohl niemand daran, welch lange Entwickelung nötig
esen ist, um zu der heutigen Form des Briefes zu ge-
gen. Es ist auch kulturhistorisch betrachtet von großem
t, den Werdegang zu verfolgen.
Seinen Gedanken gab der Mensch zuerst dauernden Aus-
ck, indem er bestimmte Bilder und Zeichen benutzte, die
in Felsen, vor allem in Tempelmauern eingrub, wie im
n Aegypten und Babylonien, und wie sie auch die Teo-
i, die pyramidenförmigen Tempelbauten der Azteken, der
inwohner von Mexiko, trugen. Als man dann begann,
e Zeichen auf einen beweglichen Gegenstand zu übertragen,
man einer des Lesens kundigen Person übersenden konnte,
stand der Brief. In Aegypten, Babylonien, Assyrien und
na ist die Kunst des Schreibens und damit zugleich die
nft des Briefes zuerst ausgebildet worden, ohne daß sich
dem einen oder dem anderen der an sich weit von einan-
er wohnenden Völker ein besonderer Vorsprung feststellen
ße.
In ältester Zeit schrieb man auf Holz, Stein, Metall,
mblätter und Häute, später auf Papyrus, Webstoffe, Ter-
otta, Seide und Wachs, bis das durch heimkehrende Kreuz-
rer aus dem Morgenlande zu uns gelangte Geheimnis
Papieres und seiner Herstellung alle anderen Gegenstände
trieb. Die Schriftzeichen wurden je nach den Unterlagen
gehauen oder eingeritzt, oder mit Pinsel oder Schreibrohr
getragen. Der Federkiel erhielt sich bis zur Mitte des
Jahrhunderts, wo er durch die Stahlfeder ersetzt wurde,
aber bereits durch die Schreibmaschine hart bedrängt
rd.
Die ältesten Briefe lassen sich in Aegypten unter dem
aao Ramses II (1348—1281 v. Chr.) nachweisen. Man
nutzte hierzu schon in sehr früher Zeit Papyrus, daneben
er auch hölzerne Schreibtafeln, Webstoffe und Tonscherben,
sogenannten „Ostraka". Der Papyrus wurde in Fab-
en hergestellt. Man löste mit Nadeln dünne breite Streifen
inneren Häute der Papyrusstaude ab, welche, nebeneinan-
der gelegt, mit einer zweiten, quer zur ersten liegenden
ge verklebt wurden. Beide Lagen wurden alsdann ge-
eßt, getrocknet und geglättet. War ein solcher Papyrus
chrieben, rollte man ihn um ein am Ende des ganzen
ückes angebrachtes, oben und unten mit Knöpfen versehenes
ähchen, oder man faltete es zusammen, umschlang und
rchnähte es mit einem Faden, dessen Enden verknüpft oder
sgelegt wurden.
Im Gegensatz hierzu bestehen die in den Ruinen von
bylon und Ninive aufgefundenen Briefe aus dünnen Ton-
elchen. Der aus Keilschrift bestehende Inhalt wurde mit-
s eines dreikantigen Griffels in den weichen Ton gedrückt,
r alsdann getrocknet und gebrannt wurde. Diese Täfelchen
rden oftmals noch in eine besondere Terrakottahülle ein-
geschlossen, die wohl als der älteste Briefumschlag gelten darf.

In China war schon zu Beginn unserer Zeitrechnung das Papier erfunden worden, das die Chinesen auch zu ihren Briefen benutzten und auf das sie, wie es noch heute geschieht, die Schrift mit Pinsel und Tusche auftragen. Auch hier gebrauchte man vorher zum Niederschreiben von Nachrichten Holz, Metall, Bambusrohr, Leinwand oder Seide. Als Verschluß diente ihnen in alter Zeit eine Holzverkleidung.

Bei den alten Griechen und Römern pflegte man vorzugsweise Wachstäfelchen zu gebrauchen, die sogenannten tabellä, woher auch der Briefbote seinen Namen tabellarius erhielt. Der äußere zweiteilige Rahmen bestand aus Holz, teilweise auch aus Elfenbein, Silber, sogar aus Gold. Beide Teile des Rahmens, der erhöht und Diptychon genannt wurde, waren durch Gelenke verbunden, sodaß die inneren Flächen hohl lagen und sich das Geschriebene nicht verwischen konnte. Letzteres wurde mit einem Griffel in die mit einer dünnen Wachsschicht überzogene innere Fläche eingeritzt, das Siegel auf die Stelle gedrückt, wo die mit einem Bindfaden kreuzweise gebundenen Täfelchen verknotet waren. Beim Oeffnen wurde das Siegel vorher genau geprüft. Diese Täfelchen ließen sich beliebig oft verwenden, da sie dem Empfänger nach Kenntnisnahme des Inhaltes durch Einebnen der Schrift oder durch Erneuern des Wachses zum erneuten Gebrauch bereit standen. Auf der Außenseite befanden sich außer der Adresse oft auch bildliche Darstellungen, die z. T. noch heute kunstgeschichtlich bedeutsam sind. Im übrigen aber schrieb man schon zu Ciceros Zeiten (106—43 v. Chr.) außerdem auf die charta von Papyrus, die man meistens für Entfernte benutzte. In diesem Falle wurden die zusammengefalteten Blätter mit einem Faden durchnäht, die Enden verknüpft und gesiegelt. Auch das Schreiben in Chiffern war den Römern und Griechen bereits bekannt. So setzte Julius Cäsar in seinen Geheimschreiben immer den vierten Buchstaben von dem, den er eigentlich hätte setzen sollen, Augustus immer den folgenden.

Hierher gehört auch eine besondere Form des Briefes, die Stytale der Spartaner. Sollte nämlich eine geheime Botschaft der Regierung, der Ephoren, an einen außerhalb des Landes befindlichen Staatsbeamten oder Feldherrn gesandt werden, so schlang man einen schmalen weißen Riemen fest um einen Stab, schrieb die Nachricht quer über den Riemen, löste diesen wieder ab und schickte ihn an den Empfänger. Da dieser einen dem ersten Stab genau gleichenden mit sich führte, um den er den Riemen in der gleichen Weise schlang, vermochte er so die zerstreuten Schriftzeichen zu entziffern, was jedem anderen unmöglich war.

Auch die Quippu oder Knotenschrift der alten Peruaner, der Inkas, ist hierher zu rechnen, mit der sie gewisse Register, Steuereingänge, kriegerische Ereignisse und dergleichen verzeichneten. Jeder Quippu bestand aus einer ziemlich starken Hauptschnur, an der verschiedenfarbig und verschiedenartig geknotete dünnere Nebenschnuren angeknüpft wurden, zu deren Schürzung und Entzifferung besondere Beamte tätig waren. Jede Farbe und jede Art Knoten hatte ihre eigene Bedeutung. Mit dem Sturze der Inkaherrschaft ging die ausgebildete Quippuschrift verloren; doch soll es noch heute Kenner derselben geben, die dieselbe aber geheim halten.

In der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. erschien das Pergament, ungegerbte, nur von den Haaren befreite und gereinigte, mit Kalk gebeizte und mit Bimstein geglättete Tierhaut, vornehmlich von Schafen und Ziegen, später auch Kalbfelle. Den Namen hat es von Pergamon, der berühmten Hauptstadt des Pergamenischen Reiches, wo es erfunden worden sein soll, weil der ägyptische König die Zufuhr von Papyrus nach Pergamon verboten hätte. Diese Behauptung läßt sich aber nicht aufrechterhalten, da bereits Herodot erzählt, daß die Jonier schon in den ältesten Zeiten auf Schaf- und Ziegenfelle schrieben, deren Haare abgeschabt waren. Jedenfalls ist das Pergament in Pergamon in seiner Herstellung vervollkommnet worden. Nur sehr langsam konnte das Pergament die Charta, den Papyrus verdrängen, bis endlich im 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr. das Pergament die Herrschaft erlangt hatte. Doch nicht lange sollte diese dauern. Durch Kreuzfahrer nach Deutschland gebracht, eroberte sich das Papier bald den Vorrang vor allem anderen. Die Herstellung desselben läßt sich für Deutschland um das Jahr 1190 feststellen. Mit dem Papier und mit der hierdurch leichteren Handhabung des Briefes und mit der fortschreitenden Kenntnis des Lesens und des Schreibens innerhalb aller Volkskreise trat der Brief seinen Siegeszug in der Welt an. Während er bis dahin nur für Einzelne vorhanden war, wurde er bald Allgemeingut. Einen besonderen Umschlag gab es zunächst nicht, vielmehr wurde das Papier gewöhnlich viermal so zusammengefaltet, daß der Inhalt nach innen kam, während auf die leere Außenseite die Anschrift gesetzt wurde. Erst um das Jahr 1820 wurden fertige Briefumschläge von Brewer in England erfunden, doch gelang ihre allgemeine Einführung erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Diese Umschläge erleichterten vor allem den Verschluß der Briefe. Dieser wurde seit den ältesten Zeiten durch Bienenwachs oder eine Art Siegelerde hergestellt, in der Siegelringe abgedrückt wurden. Erst im 15. Jahrhundert führte man den Siegellack aus China ein, der bald große Verbreitung fand. Daneben wurden seit 1624 auch Oblaten als Verschluß verwendet. Aber wieder tauchte eine neue Briefgattung, durch Stephan erfunden, auf, die in ihrer Ausgestaltung an die ältesten Formen des Briefes erinnert, die Postkarte, bei der sich jeder Briefumschlag als entbehrlich zeigt und die man wohl als einfachste, billigste und bequemste schriftliche Nachrichtenübermittlung bezeichnen kann.

Wenn man die Entwickelung der heutigen Zeit verfolgt, muß man sich fragen, ob die Uebermittelung von brieflichen Nachrichten neben Telegraph und Fernsprecher auf die Dauer bestehen bleiben wird oder ob der menschliche Geist Wege finden wird, durch die dies alles als überwunden angesehen werden kann. Wer kann es sagen?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250522-11/fragment/page=0006

Aus dem Reiche.

…eburg. Verbrüht. Das Kind des Gutsbesitzers …lmann fiel, als die Mutter einen Augenblick das …immer verlassen hatte, in einen Behälter mit kochendem …er. Das Kind verbrühte sich derart, daß es bald verstarb.

…essau. Landesverbandstagung der Deut…n Volkspartei. Unter außerordentlich starker Be…ung der Ortsgruppenvertreter aus dem ganzen Lande …s Dessau die ordentliche Tagung des Landesver…s der Deutschen Volkspartei statt. Zum 1. Vorsitzenden …Landesverbandes wurde Staatsminister a. D. Dr. …mel wieder gewählt.

…essau. Lebendig verbrannt. In der Stallung des …einbehauses in Quast bei Lindau brach ein Brand aus. …urch einen 5 Jahre alten Jungen verursacht wurde. Der …e hatte im Stalle mit Streichhölzern gespielt. Das dort …ende Stroh fing Feuer und dasselbe verbreitete sich mit …er Schnelligkeit, daß das Kind die Stalltüre nicht mehr …chen konnte, um zu entfliehen und verbrennen mußte.

…agdeburg. Vier Kinder von einem tollwüti…n Hunde gebissen. Die Hunde laufen in Magde… jetzt nicht mehr frei auf der Straße umher. Jeder …sein säuberlich an der Leine geführt und hat einen mehr …weniger bequemen Maulkorb zu tragen. Der Grund zu …r Maßnahme liegt darin, daß bereits vier Kinder von …ütigen Hunden gebissen wurden, daß ferner ein Tier… sich bei der Untersuchung eines wutkranken Hundes …iert hat. Die fünf Erkrankten sind sofort nach Berlin in …y teurische Institut gebracht worden.

…rotz. Tödlich verunglückt ist mit seinem Motor…r auf der Landstraße Fabrikbesitzer Willi Schmidt. Er …ie ein Lastauto, stürzte und starb sofort infolge eines …delbruches.

…rfurt. Schwerer Straßenunfall. Hier ereignete …schon wieder ein schwerer Straßenunfall. Ein etwa …Jahre altes Mädchen fuhr mit dem Rad zwischen den …enbahnschienen in eine ihr entgegenkommende Straßen… Obwohl der Schaffner im letzten Moment noch bremste …te das Unglück nicht vermieden werden. Das Mädchen …e vom Rade geschleudert und von der Straßenbahn fünf …er weit geschleift. Das Rad wurde vollständig zertrüm…t, das Mädchen dagegen ist anscheinend mit leichten Ver…ungen davongekommen.

…erlin. Folgenschwerer Zusammenstoß in …ingsdorf. Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich …Seebad Heringsdorf. Dort ist ein Marineangehöriger …einer Zivilperson angehalten und um Feuer gebeten. …diesem Zusammentreffen glaubte der Zivilist, wohl in dem …rosen einen Bekannten zu sehen, mit dem er vor einiger …eine Schlägerei gehabt hatte. Der Zivilist verfeßte …Matrosen einen Messerstich in die Brust. Der Täter …de festgenommen und nach Ahlbeck ins Gefängnis …ht, wo er sich in der Nacht erhängte. Es ist …20 Jahre alte Sohn eines Hotelbesitzers in Ahlbeck.

…m. Schwerer Unfall. Bei einer Motorradprobe… erlitt der Hauptschriftleiter der „Ostseezeitung" in …m, Wolfgang Biermer, einen Achsenbruch seines …agenes. Die Maschine stürzte um. Biermer schlug mit …Kopf auf einen Stein und erlitt einen schweren Schädel… Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus in Templin …ht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Bunte Zeitung.

…0 Millionen Mark auf dem Meeresgrund. Die bereits …el genannten Goldschätze, die in der Bucht von Navarino …n sollen jetzt endlich gehoben werden. Wie Athener …ter melden, haben die Taucher die Suche nach den …en begonnen, die man auf 200 Millionen Mark schätzt. …ntlich wurden bei der Seeschlacht von Navarino 1827 …hiffe der türkischen Flotte von den englischen, französischen …ssischen Geschwadern in den Grund gebohrt und sanken …ne Tiefe von 90 bis 120 Fuß. Das Admiralschiff, das …nterging, soll allein nicht weniger als 100 Millionen in …mit sich geführt haben. In einer einzigen Kiste be…en sich nach den Angaben 30 000 Golddukaten. Auch Zu…n und kostbare Schmucksachen sollen sich in den Schiffs…ten befinden, die auf dem Boden des Ozeans liegen. …den Berichten der Taucher befinden sich die Schiffe in …n sehr guten Erhaltungszustand. Man arbeitet mit einer …nzeigerden Galvanometernadel, die bei der Feststellung …Goldbestände der „Laurentic" gute Dienste geleistet hat.

…ie die Bank von England ihr Edelmetall schützt. Die …l von England hat sich durch eigene Pumpstation von …tischen Wasserversorgung unabhängig gemacht. Der …Wasserbedarf hat eine merkwürdige Ursache, von der …Wenige etwas wissen: der Raum, in dem sich das …etall befindet, wird jede Nacht mit einem unter größtem …stehenden Reservoir verbunden. Gelingt es einem … in den Edelmetallkeller einzudringen, so setzt diese …tsveränderung sofort das Pumpwerk in Bewegung, …der ganze Raum ist in wenigen Minuten unter Wasser …. Eine Mausefalle — im großen!

…r erste Goldfund in Australien. Das erste Stück Gold …stralien wurde von einem Buschmann gefunden. Als er …wie sein Herr Goldstücke abzählte, da sagte er, er hätte …großes Stück von solchem gelben Stoff gefunden, das er …Herrn bringen wolle, wenn dieser ihm dafür ein …neue Beinkleider geben werde. Der Handel wurde ab…ossen, und der Buschmann ging fort und kehrte mit …Goldklumpen wieder, der 106 Pfund wog und mehr als …00 Mark wert war.

…rblichkeitsziffern. Von 100 000 Einwohnern sterben …ch in Deutschland 114 oder 0,11 Prozent; d. h. im …chnitt gerechnet wird es 88 Jahre dauern, bis alle …n Deutschland lebenden Menschen gestorben sind. Im …chnitt. In Wirklichkeit verhält es sich nicht genau …enn von den 100 000 Einwohnern, die geboren werden, … nach einem Jahr nur noch 93 500; das 10. Lebens…erreichen nur 85 000; das 20. nur 82 100; das 35. …2 800; das 50. nur 62 300; das 65. nur 45 900; … nur 15 442; und trotzdem leben noch 88 Jahren …2900 von diesen. Viele bringen es sogar noch weiter. …90. Lebensjahr erreichen 1580; das 95. 244 und …100. Lebensjahr 11. Daß es Leute gibt, die noch … werden, ist ja bekannt. Doch werden sie in unserer …er Zeit immer seltener.

Aus dem Gerichtssaal.

Merseburg, den 20. Mai 1925.

… Käfer Franz D. stand unter der Anklage, am 1. Mai … ohne amtliche Bescheinigung ein Gewerbe betrieben …nnerhalb der letzten 3 Monate sich der Landstrei…ei schuldig gemacht zu haben. Er wurde unter Frei…ung von der Anklage des Landstreichens wegen Ge…vergehens zu 20 Mark bezw. 5 Tagen Gefängnis …eilt. Die Strafe gilt durch die erlittene Unter…gshaft als verbüßt.

… Ehefrau Marie H. von hier hatte seit Dezember … den Kaufmann K. um 9 Mark, die Witwe R. um 15 Mark, die Witwe W. um 4 Mark, die Witwe H. um 6 Mk. betrogen und ferner versucht, das Vermögen des Tapezierers R. zu schädigen. Die Angeklagte wurde mit drei Wochen Gefängnis bestraft.

Die Strafsache gegen den Kaufmann Richard L. und den Fleischer Otto L., die angeklagt waren wegen Widerstand bezw. Gefangenenbefreiung und Beamtenbeleidigung wurde zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt.

Die Ehefrau Anna K. von hier hatte am 3. März d. Js. in Halle das Vermögen des Justizfiskus durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um Gelder geschädigt, indem sie sich zweimal Zeugengelder auszahlen ließ. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 18 Mark und bewilligte Ratenzahlung von wöchentlich 3 Mark, beginnend am 1. Juni.

Der Maurergeselle Friedrich Sch. aus Wegwitz stand unter der Anklage, am 8. Februar eine Erle, dem Rittergut Wegwitz gehörig, gefällt zu haben. Es erfolgte Freisprechung.

Der Fleischer Benno G. und seine Ehefrau Hedwig waren angezeigt worden, weil sie am 5. Februar d. Js. in nicht konzessionierten Räumen geschlachtet hatten. Die Strafe wurde auf je 5 Mark festgesetzt.

Die Ehefrau Ida A. aus Jöschen stand unter der Anklage, im März 1924 die Schülerin Anna U. zum Diebstahl von 550 Mark bei ihrem Vater veranlaßt zu haben und für dieses Geld sich Sachen beschafft zu haben. Die Beweisaufnahme ergab die Notwendigkeit, die Verhandlung zu vertagen, um Ermittelungen anzustellen und zum nächsten Termin weitere Zeugen zu laden.

Der Buchhalter Richard Sch. von hier war angeklagt, sich im Jahre 1924 Kundengelder, dem Ottokar B. gehörig, zugeeignet zu haben. Er wurde mit 3 Wochen Gefängnis bestraft.

Der Schuhmacher Martin G. und seine Tochter, die Ww. Angelika B. von hier standen unter der Anklage, im Dezember 1924 in dem von ihnen geleiteten Geschäft im Gefangenenlager Spirituosen verkauft zu haben, ohne die dazu nötige Genehmigung zu besitzen. Die Sache wurde zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball am Himmelfahrtstag.

Das einzige hiesige Spiel hatte in seinem Besuch unter dem drohend am Himmel stehenden Gewitter zu leiden, das freilich den 99er Platz von Regen verschonte, sodaß in dieser Beziehung keine Beeinträchtigung geschah. Preußen hatte mit 3:0 das Nachsehen gegen die 99er: wir erhalten über das Spiel folgenden Bericht:

99 — Preußen 3:0 (2:0).

Der Platzbesitzer hatte wieder stark gelichtete Reihen: außer den Verletzten fehlten Franke, Dr. Wuttke, Stahl und Pfänert; der Ersatz hinderte offensichtlich, namentlich im Sturm, wo die 99er nie so recht in Schwung kommen wollten, sonst hätten in der 2. Halbzeit, als Preußen in die Defensive gedrängt war, mehr Tore fallen müssen. Auf der anderen Seite war der von Demann mit schnellem Flügelwechsel geschickt geführte Sturm doch zu schwach, um an dem erprobten Verteidigungsdreieck Rumel-Schmeißer-Mai auch nur einmal vorbeizukommen. Ein einziger wirklich gefährlicher Schuß Demanns brachte Rummel in Verlegenheit: er lenkte ihn an den Pfosten, von wo er ins Aus sprang. Sonst aber verschenkten die Schwarz-Weißen genau so viel Chancen wie auf der Gegenseite der weiße Innensturm, bei dem die unermüdlichen Gebr. Glaß und Bock immer wieder klärend dazwischen führen. Beide Läuferreihen hielten sich etwa die Wage, das Abspiel ließ noch manchen Wunsch offen.

Von den Toren war höchstens das 2. halbtor, wo sich Glaß zu früh warf; die beiden anderen wurden aus nächster Nähe nach mehrfacher guter Abwehr unhaltbar eingedrückt. Auf der Gegenseite hatte der durch nichts entmutigte Eifer der Preußenleute das Ehrentor verdient gehabt. Schiedsrichter Westermann-Halle übersah auffallend viel Hand, hatte sonst jedoch in dem fairen Spiel wenig einzugreifen.

Weitere Resultate: 99 (Alte Herren) — Preußen (Alte Herren) 1:4 (!); Preußen Junioren — 99 Jun. 0:2; 99 1. Knaben — 96 Halle 1:1; 99 2. Knab. — 96 Halle 1:2. Halle: Städtespiel Halle—Breslau 1:2 (infolge besserer Stürmerleistungen verdienter Sieg der Schlesier).

•

VfL. — F.C. Weißenfels.

Am heutigen Freitag Abend trifft der VfL. auf den Sportklub-Weißenfels zum Gesellschaftsspiel. Die Gäste aus dem Saale-Elster-Gau spielen dort eine gute Rolle, werden aber trotzdem kaum in der Lage sein, die Hiesigen in ihrem Siegeszuge aufzuhalten.

Städtespiel Halle—Breslau 1:2.

Auch die dritte Begegnung der beiden Städte am Mittwochabend endete zugunsten von Breslau und zwar wiederum mit einem Tor Unterschied. Das Spiel litt unter recht mangelhaften Leistungen. Lediglich die Hintermannschaft Halles zeigte sich im besten Lichte. Der knappe Ausgang des Spieles kommt auf ihr Konto und die übertriebene Kombination des Breslauer Sturmes. Die Gäste enttäuschten nach der angenehmen Seite. Schnelle Balladgabe, gute Spielübersicht und die geschlossene Arbeit des Sturms tröstete über die schwachen Leistungen der Hallenser hinweg. Nach torloser erster Halbzeit schoß 5 Minuten nach Wiederanstoß der Breslauer Halblinke zum ersten Treffer ins leere Tor. 10 Minuten später brachte der Halbrechte einen glücklichen Pfostenschuß an, der ins Tor springt. Wenig später köpfte Thomas eine gute Flanke Biewalds glänzend ein.

Fußballkampf Basel—Berlin 2:1 (0:1).

Zum sechsten Male trafen am Donnerstag die ersten Mannschaften von Berlin und Basel im Fußballkampf zusammen. Der Kampf fand vor ungefähr 4000 Zuschauern statt. Berlin hatte Wind und Sonne im Rücken und war zunächst leicht überlegen. Bereits in der 6. Minute brachte Lehmann Berlin in Führung. Die Ueberlegenheit der Berliner hielt auch weiter an, ohne jedoch zahlenmäßig zum Ausdruck zu kommen. Bei Seitenwechsel war das Eckenverhältnis 4:4. In der 2. Minute nach Wiederbeginn bekam Basel wegen Standfke einen Handelfmeter zugesprochen, der aber vorbeigeschossen wurde. Basel zeigte jetzt mehr Forsche im Spiel, und in der 11. Minute erfolgte von dem internationalen Dietrich der Ausgleich. Das Spiel zeigte jetzt ganz prächtige Momente und schöne Kämpfe. In der 30. Minute wurde ein Tor für Berlin wegen Abseits nicht gegeben. Die 35. Minute brachte dann Basel durch Dietrich das zweite und siegbringende Tor. Dietrich arbeitete sich an drei Berlinern vorbei und sandte den Ball ins Netz.

•

Anerkennung des Weltrekords von Nurmi und Rikola.

Die amerikanische Amateur Athletic Union hat von den vielen Höchstleistungen der beiden finnischen Läufer Nurmi und Rikola nachstehende anerkannt: von Nurmi: eine Meile in 4:12; 3000 Meter in 8:26,4; zwei Meilen in 8:58,2; von Rikola: drei Meilen in 13:56,2; 5000 Meter in 14:23,2. Es handelt sich hierbei ausschließlich um Bestleistungen bei Hallenveranstaltungen.

Eine Erklärung der Deutschen Turnerschaft.

In dem am 6. Mai in einer hallischen Zeitung erschienen Artikel „Die Geschichte der hallischen Großstaffelläufe" macht der Verfasser am Schluß den Vereinen der T. D. den Vorwurf, daß sie trotz Einladung dieser großen Veranstaltung 1924 ferngeblieben seien und in diesem Jahr am 24. Mai (d. i. der gleiche Tag, an dem der Staffellauf Merseburg-Halle stattfindet) einen Staffellauf „Quer durch Merseburg" veranstalteten. Zunächst berichtet der Verfasser selbst, daß von 1919—1922 die hallischen Großstaffelläufe durch den Hallischen Ortsausschuß für Leibesübungen veranstaltet wurden, und sich die Vereine der Deutschen Turnerschaft beteiligt haben. Sie konnten dies auch damals, denn die Leitung usw. war unparteiisch zusammengesetzt. 1924 aber wurden die Läufe ebenso wie 1925 vom Saalegau der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik ausgeschrieben. Die D.S.B. hat aber in Frankfurt beschlossen, keine gemeinsamen Veranstaltungen mit der Deutschen Turnerschaft durchzuführen und wo solche auf Grund bisheriger Vereinbarungen bestehen (Staffelläufe usw.), die Teilnahme der Vereine der Deutschen Sportbehörde nur dann zu gestatten, wenn solche Veranstaltungen unter der Leitung und nach den Bestimmungen der D.S.B. ausgetragen werden. Dadurch ist es den Vereinen der T. D. unmöglich gemacht, sich an dem Lauf Merseburg-Halle zu beteiligen. Die Vereine der D. T. haben es nicht nötig, sich an den Veranstaltungen anderer Verbände zu beteiligen. Schreiben die Ortsausschüsse für Leibesübungen solche Kämpfe aus, dann werden sich die Vereine der D. T. beteiligen, wenn die Leitung und Bestimmungen paritätisch durchgeführt werden. Die D. T. als der älteste und weitaus stärkste der Leibesübungen treibenden Verbände läßt sich nicht an die Wand drücken.

Des weiteren erwähnt der Verfasser die Absage der D. T. der Rheinstaffel. Die Gründe dafür sind die gleichen, wie hier in Halle. Im vorigen Jahr hatte sich die D. T. an derselben beteiligt, wobei allerdings festgestellt werden mußte, daß die Leitung nicht unparteiisch zusammengesetzt war. Am 20. Febr. d. Js. fragten die Rheinstaffel-Veranstalter bei der D. T. an, ob mit der Beteiligung der D. T. auch in diesem Jahr gerechnet werden könne. Am 27. 2. 25 wurde den Veranstaltern durch die Geschäftsstelle der D. T. geschrieben, daß der Beteiligung nichts entgegenstünde, wenn die Turnvereine in gleicher Weise wie die Vereine des Sportbundes an der Leitung der Veranstaltung beteiligen würden. Da diese Bedingung nicht erfüllt wurde, hat der Kreis 8b der D. T. die Beteiligung abgelehnt.

Es handelt sich also hier offensichtlich nicht um „ein Fest der Jugend am Rhein", sondern um eine reine Veranstaltung des Sportverbandes. Man besaß sogar noch die Dreistigkeit, die D. T. um einen Wanderpreis zu bitten.

Die D. T. ist jederzeit bereit, sich an den gemeinsamen Veranstaltungen zu beteiligen, wenn sie entsprechend ihrer Stärke in der Leitung beteiligt wird. Ohne diese Erfüllung lehnt die Deutsche Turnerschaft jede Beteiligung ab.

Handel und Verkehr.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Monat April.

Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat April die Rohkohlenförderung 7 392 420 To. (Vormonat 8 345 626 To.), die Brikettherstellung 1 835 747 To. (Vormonat 2 064 388 To.) und die Kokserzeugung 34 055 To. (Vormonat 31 548 To.). Es liegt mithin bei Rohkohle ein Rückgang von 12,2 Prozent, bei Briketts von 11,1 Prozent vor. Die Kokserzeugung erfuhr eine Steigerung von 7,9 Prozent.

Der April hatte 24, der März 26 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion belief sich im April für Rohkohle auf 305 393 To. (Vormonat 320 986 To.), für Briketts auf 76 989 To. (Vormonat 79 400 To.), für Koks auf 1419 To. (Vormonat 1213 To.). Die arbeitstägliche Produktion erlitt deshalb an Rohkohle einen Rückgang von 4,9 Prozent und an Briketts von 3,7 Prozent. Die arbeitstägliche Kokserzeugung zeigt eine Steigerung von 17,8 Prozent.

Der Rohkohlenabsatz ging im gesamten Vereinsgebiet im Berichtsmonat weiter zurück. Verursacht war dieser Rückgang durch den Ausfall von Lieferungen für Hausbrandzwecke infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit, durch den Rückgang der immer noch schlecht beschäftigten Industrie und durch den Umstand, daß ein großes Angebot von hochwertigen Brennstoffen vorlag. Auch bei Briketts ließ infolge der außergewöhnlich warmen Witterung der Auftragseingang in der zweiten Hälfte des Berichtsmonats stark zu wünschen übrig. Die Werke mußten deshalb zum Teil auf Stapel pressen.

Im Monat April des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 7 184 342 To., die Brikettherstellung 1 776 346 To., die Kokserzeugung 34 868 To. Im Vergleich zu dem Monat April des Vorjahres weist die Rohkohlenförderung mithin eine Steigerung von 2,0 Prozent, die Brikettherstellung von 3,3 Prozent und die Kokserzeugung einen Rückgang von 2,3 Prozent auf. Da auch der April des Vorjahres gleichfalls 24 Arbeitstage hatte, beziehen sich diese prozentualen Ziffern auch auf die arbeitstägliche Produktion. Die seit Jahresanfang geltenden Löhne wurden durch Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers mit Wirkung vom 1. April ab erhöht. Die Wagengestellung war im Berichtsmonat ausreichend. Von besonderen Unfällen blieb der Bergbau im Berichtsmonat verschont. Auch kam es nicht zu Streiks oder Aussperrungen.

•

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 20. Mai. Die ausländischen Meldungen und der neue Zolltarif übten keine fühlbare Wirkung auf den Produktenmarkt aus. Bei ruhigem Geschäft änderten sich die Getreidepreise nur wenig. Weizen neigte eher zur Schwäche. Auch Roggen war vom Inland etwas billiger angeboten. Die Kauflust hielt sich jedoch zurück. In Gerste hat sich das Geschäft nicht belebt wegen großer Knappheit an inländischem Hafer; bei teueren Preisen zeigte sich Interesse für ausländische Ware. Mehl wurde nur wenig gehandelt. Futterartikel waren unverändert.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 20. Mai. Auftrieb: 1270 Rinder (405 Bullen, 202 Ochsen, 603 Kühe und Färsen), 2734 Kälber, 4721 Schafe, 11 250 Schweine, 182 Auslandsschweine, 20 Ziegen. Es notierten: Ochsen: a) —; b) 44—48; c) 40—42; d) 34 bis 38. Bullen: a) 47—49; b) 43—45; c) 37—40. Färsen und Kühe: a) 49—53; b) 40—44; c) 30—36; d) 23—27; e) 18—20. Kälber: a) 70—80; b) 58—68; c) 45—55; d) 35 bis 42. Schafe: a) 45—48; b) 33—40; c) 18—25. Schweine: b) —; c) 66; d) 64—65; e) 63—64; f) 61—62; g) 60. — Ziegen: 15—18. — Marktverlauf: Rinder ruhig; Kälber ziemlich glatt; Schafe schleppend; Schweine glatt.

Berliner Metallpreise.

Kupfer, Elektrolyt 129,25; Rohzink 68,00/69,00; Plattenzink 62,00/63,00; Aluminium 235/240; Nickel, rein 350/355; Silber, ca. 900 f. 93,50/94,50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250522-11/fragment/page=0007

Effektenkurse.

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg)

Berliner Börse vom 20. Mai 1925.*)

Anleihen		Brauereien			
Dollar Schätze	92,30	Engelhardt-Brauer.	117,—	Lahmeyer & Co.	73,25
kl. Goldanleihe	100,—	Schulth. Patzenhof	32,25	Leopoldgrube (140)	74,—
gr. "	94,75	Leipzig Riebeck	16,80	Linde Eismasch.	125,—
5 % Dt. Reichsanl.	0,57			Lüneb. Wachs. (100)	96,—
4 % dto.	0,58	**Industrie-Aktien**		Magdeburger Gas	5,20
3½ % dto.	0,57			" Bergw.-Ges.	78,10
3 % dto.	0,70	Aachener Spinnerei	0,25	Mansfelder Bergw.	75,—
4 % Preuß. Consols	0,61	Accumulatoren	123,25	Marienh. Kotzenau	53,90
3½ % dto.	0,62	Agfa	125,—	Masch. Baum	70,—
3 % dto.	0,62	Allg. Berl. Omnibus	17,50	" Buckau	18½
Sächs. land. Pfdbr.	9,90	A. E. G.	107,—	Mix u. Genest (100)	80,75
Meining. Hyp. 1/17	6,40	Ammendorf Papier	131,50	Neckars. Fahrzeug	8,75
Prß. Bodkrd. 3—29	5,85	Anhalter Kohlen	27,10	Niederschl. Elektriz.	—
Oestr. Gold 10./19	—	Aschaffenburg. Pap.	93,—	Oberschl. Eisen.Bed.	7,60
Ungar. Gold 7/19	8,80	Bad. Anilin (120)	135,—	Orenstein & Koppel	80,—
Ungar. Kr. R. 6/19	1,20	Baroper Walzwerke	—	Ostwerke	31,25
5% Neckar A. G. 21	—	Bedburger Wolle	60,—	Panzer	12,30
Rhein Main Donau	0,13	Bochum Guß	71¼	Phönix Bergbau	112,75
Schl. Holst. El v. 21	0,26	Busch opt. Industr.	81,50	" Braunkohle	39,—
4½ % A. E. G. 9	1,02	Charlottenb. Wasser	83¾	Reichelt Metall	71,—
Bad. Anilin v. 19	5,80	Chem. Heyden	68,50	Rhein. Westf. El.W.	111,—
Höchster Farben 19	4,35	Chem. Ind. Gelsenk.	76,—	Gebr. Ritter	15,50
		Dessauer Gas	38,—	Rombach Hütte	25,25
Aktien		Dtsch. Erdöl	112,50	Rositzer Zucker	90,—
		Dynamit Nobel	98½	Rütgerswerke	85,—
Schiffahrts-Aktien		Eilenburger Cattun	—	Sächs. Webstühle	103,50
Hamburg Amerika	67,50	Elberfelder Farben	126,1	Sarotti Chok. (20)	137,—
Hansa Dampf.	97,80	Eschweiler Bergw.	136,—	Schieß Masch. (600)	6[illegible],—
Nordd. Lloyd Akt.	70½	Fahlberg List	66,25	Schuckert & Co.	77,50
Verein. Elbeschiff.	2,30	Fraustädter Zucker	9,90	Schulz jun. (200)	104,—
		Gelsenk. Bergwerk	74,—	Siegen-Solinger	56,75
Bank-Aktien		Genthiner Zucker	1,70	Simonius Zellulose	—
Bank elektr. Werte	4,50	Ges. f. el. Unter. (100)	120,—	Steingut Colditz	119,—
Bank f. Brauind.	83,50	Glauziger Zucker	105,—	Stinnes Riebeck	93,50
Berl. Hand.G.(100)	132,50	Görlitzer Waggon	59,—	Tecklbg. Schiff	17,10
Com. u. Priv. Bk.	102,25	Hamb. El. Wk. (100)	90,25	Tempelhoferfeld	30,—
Darmst.u.Nat.Bank	125,25	Harpener Bergwerk	125,75	Thüringer Zucker	—
Deutsche Bank (60)	125,—	Hirsch Kupfer (150)	100,	Union chem. Prod.	17½
Disk.Com.Ant. (40)	114,—	Höchster Farben	125,20	Varziner Papier (80)	68,—
Dresdner Bank	105,—	Ilse Bergbau	118,—	Ver. Kohle Borna	27,50
Halle Bankverein	1,75	Jüdel & Co.	78,25	Wanderwerke	140,75
LeipzigerCred. Anst.	87,50	Kahla Porzellan	78,—	Wegel. & Hüb. (100)	79,50
Reichsbank Anteile	133,25	Kirchner & Co.	26,25	Wersch.-Weiß.Brk.	—
Sächsische Bank	54,25	Koehlmann Stärke	117,—	Westeregeln Alkali	18,60
Wien.Bkv.(M p.St)	5⅜	Köln Rottweil	151,10	Wolf Masch. Buck.	58,—
		Körbisdorf. Zucker	112,—	Wotanwerke	4½
		Kraftwerk Thüring.	6,20	Zeitz.Masch. A.(100)	135,—
				Zwickau.Masch.(20)	80,—

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert und ist der dahinter verzeichnete Kurs in Goldprozent zu verstehen.

Berliner Freiverkehr vom 20. Mai 1925.

Kali Krügersh.	111,—	Becker-Kohle	5¾-5,50	Ruß A. E. G.	1,5
Wittekind	70,—	Brown Boveri	55,—	Schebera	56, -57,—
Api	0[illegible]	Chem. Zeitz	78,50-79,—	Jul. Sichel	52,—
Dtsch. Petrol.	—	Gummi Elbe	12,75	Stoewer-Auto	97, -98,—
Diam. Shares	20,—	Hagen&Röttelu	68,—	Strallauer Glas	—
Nationalfilm	—,45	Hochfrequenz	76,—77,—	Winkelh. Cogn.	1,95
Ufa-Film	88,—	Manoli	0,06-0,65		

Leipziger Börse vom 20. Mai 1925.

Altenburg. Landkr.	1,—	Hetzer Weimar	45,—	Naumann-Brauerei	47,
Busch Waggon Vz.	8,10	Hupfeld, Ludw.	82,25	Paradiesb. Steiner	132,—
Chromo Najork(20)	81,	Kästner, Carl	1,55	Pittler Werkzeug	145,50
Cröllwitzer Papier	12,50	Kirchner & Co.	26,25	Riquet & Co. (20)	93,—
Dermatoid Wk. (20)	64,50	Körbisdorfer Zuck.	102,—	Schub.&Salzer(100)	137,75
Etzold & Kießling	93	Kriebisch Mühle	71,—	Stöhr, Kammgarn	39,75
Falkenst. Gardinen	75,50	Landkr. Leipzig	69,—	Thür. Wollgsp.(100)	109,—
Gnüchtel. S. Email	88,—	Leipzig Riebeck-B.	16,6	Tränk.& Würk.(100	86,
Groß. Kunstanstalt	51,2[illegible]	" Buchb. Fritzsche	94,50	Ullersdorf. W. (100)	63,
Hall. Pfännersch.	83,—	" Piano Zimm.	9,75	Wotanwerke	4,10
Hartmann S. Masch	5,75	LindnerGottfr.(100)	68,50	Zittau Mech. Web.	85,—

Leipziger Freiverkehr vom 20. Mai 1925.

Altenburg. Glash.	68,[illegible]0	Ley, Arnstadt	12,—	Samsonia	0,4
Bauchwitz Pfscherer	0,68	Metallw. Borsdorff	—	Seidel & Naumann	76,50
Dusch Wagg.(p.St.)	7,50	Nordd. Gem. 500	59,—	Thür. Zuck-Walschl	58,25
Öhne Max	—	Nordd. Gem. 1000	160,—	Weidaer Jutte	156,
Escher Bernh.	70,50	Parkhotel Leipzig	119,	Wollhaar Hainichen	1,04
Heine & Co.	67,50	Reform Motoren	52,—		
Karnatzki	1,60	Rhein.-Hess. Treibr.	0,85		

Notenkurse.

Polen 80,55—86,95, Oesterreicher 59,045—59,345, Schweizer 81,09—81,49, Italienische 16,98—17,06.

Generalversammlung der chemischen Fabrik Buckau in Ammendorf.

Auf der 56. Generalversammlung waren 3 Aktionäre mit einem Kapital von 4 895 300 Mk. und ebensoviel Stimmenvertreter. Die Gewinn- und Verlustrechnung des Unternehmens schließt mit einem Verlust von rund 85 000 Mk. ab, die auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Geschäftsaussichten der letzten Monate lassen eine Besserung des Geschäftes gegenüber dem verflossenen Jahre erhoffen. Wenn auch noch in den Hauptartikeln ein Preiskampf besteht, so wird doch von seiten der Geschäftsleitung mit einem normalen Ergebnis gerechnet. Vom Aufsichtsrat wurde das Ausscheiden des Herrn Bankdirektors Moritz Schulz aus dem Aufsichtsrat, dessen Amtsperiode abgelaufen ist, und des Herrn Generaldirektors Wilhelm Hocks aus dem Vorstand der Gesellschaft mitgeteilt.

Rundfunkprogramm.

Leipziger Meßamts-Sender

Welle 454 Meter.

Sonnabend, den 23. Mai.

10 Uhr vm.: Wirtschaftsnachrichten. Woll- und Baumwollpreise.
10.15 Uhr vm.: Was die Zeitung bringt.
12 Uhr m.: Mittagsmusik.
12.55 Uhr nm.: Nauener Zeitzeichen.
1 Uhr nm.: Börsen- und Presseberichte.
4 Uhr nm.: Wirtschaftsnachrichten, Landwirtschaftliche Preisberichte, Baumwolle, Devisen.
4.30—6 Uhr nm.: Konzert der Hauskapelle.
6 Uhr nm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung).
6.15 Uhr nm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Meßamtes für Handel und Industrie.
6,30—6,45 Uhr nm.: Funkbastelstunde.
7—7,30 Uhr nm.: Hans-Bredow-Schule: Englischer Sprachkurs, Frl. Dr. Musold, 13. Lektion.

Leipziger Programm (Welle 454).

7,30—8 Uhr nm.: Prof. Dr. Erich Marx: „Radium, Röntgenstrahlen und die Materie" (4.)
8,15—11,30 Uhr nm.: Tanzabend. Die Rundfunkhauskapelle und das Wenskat-Tanzorchester.

Dresdener Programm (Welle 292).

7,30—8 Uhr nm.: Dr. H. H. Kritzinger-Dresden: „Wunderzeichen am Sternenhimmel in alter und neuer Deutung".
8,15 Uhr nm.: Volkstümliches Konzert. Schönberg-Orchester unter Leitung des Musikdirektors Georg Schönberg, Dresden. 1. Volkslieder: a) Eilenberg: Die Mühle im Schwarzwald, b) Friedemann: Aus der Jugendzeit, c) Ochs: Kommt ein Vogel geflogen, d) Franke: Deutsches Land in Sang und Klang; 2. Märsche: a) Radecke: Preußischer Armeemarsch 198, b) Keil: Germaniamarsch, c) Jessel: Die Parade der Zinnsoldaten, d) Grenadiermärsche 100 und 101; 3. Operetten und Tänze: a) Schlögel: Strauß'sche Operetten und Melodien, b) Fetras: Mondnacht auf der Alster, c) Merkling: 2 elsässische Bauerntänze, d) Peter: Rund um die Welt; 4. Schönberg: Im Rausch (Schlägerpotpourri).

Dazwischen für beide Wellen (etwa 10 Uhr nm.:) Pressebericht und Sportfunkdienst.

Frühjahrs-Modelle

Die fachmännisch geleitete Anfertigung in eigenen Werkstätten garantiert bei sorgfältig ausgewählten Stoffen

richtigen Schnitt, guten Sitz, billige Preise

Sacco-Anzug, mittelgrauer Cheviot, Grätenmuster mit Streifen M.	36⁰⁰-42⁰⁰	Gummi-Mäntel, prima Gummierung, moderne Schlüpferform M.	19⁵⁰-65⁰⁰	Damen-Gabadine-Mäntel, imprägnierte, reinwoll. Qualitäten M.	38⁰⁰-95⁰⁰
Sacco-Anzug, brauner Cheviot mit dezentem Ueberkaro M.	49⁰⁰-62⁰⁰	Loden-Mäntel, la imprägnierter Strichloden in grau und grün M.	27⁰⁰-65⁰⁰	Damen-Gummi-Mäntel, doppelseitig zu tragen, moderne weite Formen M.	27⁰⁰-60⁰⁰
Sacco-Anzug, modefarbig, gestreifter Cheviot Ia Qualität M.	69⁰⁰-90⁰⁰	Windjacken, imprägnierte, derbe M.	13⁵⁰-22⁵⁰	Jünglings-Ulster, in neuen Farben und Formen M.	38⁰⁰-60⁰⁰
Blaue Sacco-Anzüge, Ia wollene Qualität., ein- u. zweireihig M.	69⁰⁰-104⁰⁰	Herren-Ulster, Gräten-Cheviot u. Gabardine M.	43⁰⁰-95⁰⁰	Jünglings-Anzüge, moderne Streifen und Kornflechtmuster M.	42⁰⁰-62⁰⁰
Sport-Anzüge, dreiteilig. moderne Ausführung, in gemust. Cheviot M.	52⁰⁰-69⁰⁰	Herren-Covercoat, Sport-Form auf Satinella, sehr elegant M.	53⁰⁰-99⁰⁰	Jünglings-Anzüge, in modernen, gemusterten Cheviots M.	28⁰⁰-37⁰⁰
Sport-Anzüge, dreiteil. aparte Ausmusterung, mit Breeches- oder Pump-Hose M.	76⁰⁰-104⁰⁰	Gestreifte Hosen und Breeches, feinste Qualitäten M.	8⁵⁰-36⁰⁰	Knaben-Sport-Anzüge, in Homespun und Cord M.	28⁰⁰-60⁰⁰
		Damen-Kostüme, in blau und Fantasie M.	39⁰⁰-125⁰⁰	Kinder-Anzüge, in unübertroffener Auswahl M.	8⁰⁰-60⁰⁰
		Damen-Kleider, in Waschstoff, Musseline Waschseide und Wolle M.	14⁵⁰-75⁰⁰	Original-Kieler-Anzüge, d. Fa. H. Witt Kiel, Alleinverkauf Halle	23⁰⁰-65⁰⁰
		Damen-Frühjahrs-Mäntel in Tuch, Rips usw. M.	36⁰⁰-95⁰⁰		

Endepols & Dunker

Das führende Bekleidungshaus

Gr. Ulrichstr. 19/20. HALLE a/S. Gr. Ulrichstr. 19/20.

Panther- :: Diamant- Fahrräder

Phönix- :: Köhler- Nähmaschinen

mit Kugellagergestell, auch versenkbar.

Sprechmaschinen

ohne Trichter, in Schrank- oder Schatulle-Form

Neu aufgenommen

Zündapp-Motorräder

Das Motorrad für Jedermann

empfiehlt

Max Schneider

Merseburg. Schmalestr. 19. Tel. 479.

Von Sonnabend, den 23. Mai steht wieder ein frischer Transport

schöne, junge hochtragende

Kühe und Färsen

sowie sehr schöne sprungfähige **Zuchtbullen**

bei mir preiswert zum Verkauf.

Robert Amling.

Viehhandlung. Merseburg. Tel. 240.

Aussergewöhnlich billige

Pfingstangebote

in aparten

Kleidern - Blusen - Röcken - Mänteln

Kostümen - Complets

Hüten und Kindergarderobe

Otto Dobkowitz, Merseburg

Entenplan 8 Telefon 58 Entenplan 8

— — Sonntag sind die Geschäftsräume von 1—6 Uhr geöffnet. —

Von Sonnabend, den 23. Mai steht ein großer frischer Transport 4—6-jähriger ganz schwerer

Ermländer Ostpreußen u. Russen

in allen Größen u. Farben preiswert zum Verkauf.

Louis Reimann,

Halle a S. Landsbergerstr. 65

Grundbesitz

aller Art wie Wohn- u. Geschäftshäuser, Fabriken, Gasthöfe, Mühlen, Güter usw. werden von zahlreichen Interessenten gesucht. Besitzerangebote u. ev. Hypothekengesuche an:

Ernst Rosenberg, Hamburg 24.

Kein Makler! Keine Provision!

Einsatzhemden

Max Käther,

Schmale Str. 21.

Spezial-Versand-Haus **Kaffee, Tee, Kakao**

Lieferung auch an Private. Verlangen Sie neueste Preisliste.

Gustav Runge, Hamburg 22.

Lothringerstr. 6.

Terrazo-Fußboden

wird sachgemäß ausgeführt.

Lindenhahn & Müller, Halle a. S.,

---

5 Zimmerwohnung

in Merseburg im Ringtausch od. geg. Zahlung eines Baukostenzuschusses abzugeben. Angebote an **Dr. Bock, Stendal i. A., Frommhagenstr. 4.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250522-11/fragment/page=0008